

VCLnews

Familie und Schule Hand in Hand

Trennung

Schmerz

Hedonismus

Suche
Meinung

sittlich

Perspektiven

böse

Entscheidung

Zufall
Philosophie

gut

Prinzipien

Ideale
Verständnis

Wertschätzung

Fragen

Ethik

Selbstachtung

Bedürfnisse
Habsucht

Glück

Sackgasse

Schuld

Moral

Fragen
Stolz

Eitelkeit

Verständnis

Sühne

Werteerziehung

Respekt

Kardinaltugenden

Achtung

Recht und Unrecht

freier Wille

Kausalität

Wegweiser

Philosophie

Antworten

Leid



Schulklassen – herzlich willkommen im Außenministerium!

Michael Spindelegger

Bundesminister für europäische und internationale Angelegenheiten



Das Außenministerium ist seit jeher bemüht, seine Tore für interessierte Bürgerinnen und Bürger zu öffnen und ihnen einen Einblick in seine vielfältigen Tätigkeiten zu bieten. Unser besonderes Interesse gilt dabei den Schulen und Schülern, denen wir gerne die Arbeit und Leistungen des BMeiA näher bringen.

- Außen- und Europapolitik betrifft uns alle unmittelbar. Immer mehr wird die österreichische Politik mit der europäischen vernetzt und in ein internationales Umfeld integriert. Wir brauchen nur an zentrale Zukunftsthemen wie Klimaschutz, Energieversorgung oder Migration zu denken. Ereignisse in anderen Weltgegenden haben einen direkten Einfluss auf unser tägliches Leben. Konzepte wie „auswärtig“ und gedankliche Trennlinien zwischen „innen“ und „außen“ verschwimmen dabei zusehends. Das ist übrigens auch der Grund, warum wir unser Ministerium zeitgemäß in „Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten“ umbenannt haben.
- Das Außenministerium hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Vertrauen der Österreicherinnen und Österreicher in das europäische Projekt zu stärken. Wir alle sind Teilhaber und Mitgestalter des gemeinsamen Europas. Der Vertrag von Lissabon brachte eine Demokratisierung der Europäischen Institutionen mit sich, wodurch insbesondere das Europäische Parlament gestärkt wurde. Dieses ist somit nicht nur das einzig direkt gewählte Organ, es entscheidet

nun auch voll im europäischen Gesetzgebungsverfahren mit. Wir sollten uns daher gemeinsam bemühen, weiter Bewusstsein zu schaffen für die Bedeutung zukünftiger Wahlen zum Europäischen Parlament und seine zentrale Funktion im europäischen Gefüge.

- Das Außenministerium ist nicht nur politische Vernetzungs- und Kompetenzzentrale für europäische und internationale Fragen, es bietet auch ganz konkrete Hilfeleistungen für Österreicher im Ausland an. Eines unserer wichtigsten Antriebsräder dazu ist das Bürgerservice, das im Internet laufend aktualisierte Informationen zu 193 Staaten anbietet und bei Notfällen im Ausland telefonisch mit Rat und Tat zur Seite steht. Dies betrifft zunehmend auch die Jugend. Immer mehr junge Leute reisen eigenständig ins Ausland. Auch sie sollten wissen, wohin sie sich im Notfall um Hilfe wenden können.

- Schließlich ist das Außenministerium auch ein möglicher künftiger Arbeitsplatz. Wir suchen junge Menschen, die neugierig sind auf andere Länder und Kulturen, die gleichzeitig aber auch Interesse haben, ihre eigene Heimat und Kultur anderen Menschen zugänglich und begreifbar zu machen.

Daher bieten wir nun Schulklassen die Möglichkeit, das Außenministerium kennen zu lernen. Dies kann im Rahmen von Wien-Wochen geschehen oder im Fall von Wiener Schulen natürlich jederzeit während des Schuljahres. Ich möchte alle herzlich einladen, uns zu besuchen.

Für nähere Informationen und um das Programm eines solchen Besuches zu besprechen, kontaktieren Sie bitte die Abteilung für Presse und Information des Ministeriums, Tel. 0501150-3262, e-mail: abti3@bmeia.gv.at.



Schülerinnen aus Vöcklabruck informieren sich anlässlich eines Wienbesuchs über den Aufgabenbereich des Außenministeriums.

Isabella Zins, Bundesobfrau der VCL
Leitartikel: Werte fürs Leben statt Leben ohne Werte

Seite 4

Stimmen aus dem Konferenzzimmer

Seite 5

Beatrix Mayrhofer
Schule lebt Migration

Seite 6

Johann Wiesinger
PISA sei Dank

Seite 7

Anna Derndorfer im Interview mit Eva Teimel
Von der Uni in die Klasse

Seite 8

Zitate zur Debatte um den Ethik-Unterricht
QUINTessenzen

Seite 10

Norbert Schaller
Die schallende Ohrfeige

Seite 11

Gerwald Becha
Das Zweisprachige BG Oberwart

Seite 14

Birgit Moser-Zoundjiekpon
PädagogInnenbildung NEU

Seite 16

Michael Jahn
Ethik-Unterricht JETZT!

Seite 18

SIESC-Jahrestreffen 2011 in Warschau

Seite 19

Elisabeth Penz-Feil
Klimaschutz für Kinder und Jugendliche

Seite 20

Rieglers spitze Feder

Seite 23

OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende Zeitschrift „VCL News“ ist das Organ der „**Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen**“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

Bundesobfrau: Dir. Mag. Isabella Zins, Goethestraße 28, 2136 Laa/Thaya, E-Mail: isabella.zins@aon.at

Obfrau-Stellvertreterin: OStR Mag. Gertraud Auer, E-mail: gertraudauer@gmx.at

Obfrau-Stellvertreter: Dir. Mag. Johann Sohm, E-mail: johann_sohm@utanet.at

Schriftführer: OStR Mag. Wilfried Kößler

Kassier: Mag. Matthias Hofer

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) zu 100%: „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“

Redaktionelle Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Helmut Jantschitsch, E-Mail: helmut.jantschitsch@oeppu.at und Dir. Mag. Isabella Zins, E-Mail: isabella.zins@oeppu.at

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an die Redaktion. Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die VerfasserInnen die Verantwortung.

Layoutgestaltung und Produktion: mentor communications Werbeagentur GmbH

Anzeigenverwaltung: Mag. Stephanie Thaller, 1220 Wien, Bergengasse 3/19

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 2.5.2011

Werte fürs Leben statt Leben ohne Werte

Wie viel ist dem Staat die Charakter- und Persönlichkeitsbildung seiner Kinder wert?

Mag. Isabella Zins
Bundesobfrau
der VCL



„In Österreich leben Kinder im OECD-Vergleich am ungesündesten, sie rauchen mehr als in anderen Ländern und beginnen früher Alkohol zu trinken.“ (Der Standard vom 4. Februar 2011)

Alarmierende Meldungen wie diese sollten die österreichische Bevölkerung und im Speziellen auch die (Bildungs-)Politik mehr aufrütteln als die letzten PISA-Ergebnisse!! In Wirklichkeit ist die Wirkung dieser wenige Wochen alten Meldung bereits verpufft und die Öffentlichkeit hat sich anscheinend Wichtigerem zugewandt.

Was ist mit unseren Kindern und Jugendlichen los? Wer ist verantwortlich? Was ist zu tun?

War die letzte Ausgabe der VCL-News dem Schwerpunkt „Frühförderung“ gewidmet, steht im Mittelpunkt der März-Nummer ein ebenso wichtiges wie typisches VCL-Thema: die Werteerziehung an den Schulen.

Es ist unbestritten, dass die beste Werteerziehung durch direkte Vorbildwirkung erfolgt: Was die Eltern dem Kind von klein auf vorleben, hat den größten Einfluss auf die Charakterbildung. Eine beinahe ebenso wichtige Rolle (als Unterstützung oder als Korrektiv) spielen all jene Menschen, die die Heranwachsenden auf ihrem Weg vom Kleinkind zum Erwachsenen begleiten und sie – direkt oder indirekt – beeinflussen.²

Wird zu Hause geraucht, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass auch das Kind später zum Nikotinsüchtigen wird.

Genauso verhält es sich beim Umgang mit dem Suchtmittel Alkohol. Aber auch der Grundstein für das Interesse an Bildung wird im Elternhaus gelegt, und das Benehmen junger Leute und ihr Umgang mit MitschülerInnen ist ebenfalls stark vom Elternhaus beeinflusst: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“

Aber auch wir Lehrkräfte müssen uns die große Verantwortung, die wir tragen, tagtäglich vor Augen führen: Wie wir mit den Kindern und Jugendlichen umgehen, prägt sie nachhaltig und hat Einfluss auf ihre Lebenseinstellung, ja vielleicht sogar auf ihr Lebensglück.

Es ließe sich nun des Langen und Breiten darüber diskutieren, warum die Kinder und Jugendlichen heutzutage sich selbst und ihrem Körper durch Alkohol- und Nikotinmissbrauch, aber auch anderen durch mangelnde Empathie und zunehmende Gewaltbereitschaft Schaden zufügen. Wieso fällt es Eltern und Erziehenden generell immer schwerer, den ihnen Anvertrauten Werte wie Nächstenliebe, Respekt vor den Mitmenschen und Empathie zu vermitteln?

Schuldige für diese gerade auch in der Schule spürbare Entwicklung des Wertezwergs sind rasch gefunden: Eltern, die auf Grund ihrer Berufstätigkeit zu wenig Zeit finden, sich aktiv mit den Kindern zu beschäftigen, die zunehmende Zahl von überforderten AlleinerzieherInnen, eine generelle Erziehungskrise bzw. zunehmende Unsicherheit der Eltern, wie sie bzw. ob sie Kinder überhaupt erziehen sollen, die Medien als „unheimliche (Mit-)ErzieherInnen“³, deren Einfluss ungefiltert wirken kann, u. v. m.

Fakt ist, was immer die Gründe für zunehmende Schwierigkeiten von jungen Menschen sind, im Alltag zurechtzukommen, ohne anzuecken, und zu einem glücklichen und erfüllenden Leben zu finden, sein mögen:

Die Suche nach Lösungen und vor allem die konkrete Umsetzung von unterstützenden Maßnahmen sind wichtig. Im Feststellen der vielfältigen Ursachen zu verharren und darüber zu resignieren ist inakzeptabel!

Worüber sich alle, die „Schule“ in all ihren Facetten tatsächlich von innen kennen⁴, einig sind:

- Charakter- und Persönlichkeitsbildung sind genauso wichtig wie Wissensvermittlung und finden in jeder Unterrichtsstunde statt.
- Es gibt darüber hinaus – neben vielen schulautonomen Projekten und Maßnahmen – ein erfolgreiches Modell, das derzeit an über 190 Schulen im Schulversuch – unter erschwerten Bedingungen, nämlich ohne zusätzliche finanzielle Ressourcen – getestet wird: den Ethik-Unterricht parallel zum konfessionellen Religionsunterricht!

BefürworterInnen gibt es sonder Zahl, Absichtserklärungen ebenso – allein die Umsetzung wird auf die lange Bank geschoben: Ethik-Unterricht, bitte warten!

Zynisch ist es, wenn Schulen die Durchführung des Ethik-Unterrichts erlaubt wird, aber nur „kostenneutral“, sodass



„Ethik“ an der Schule im Wettstreit steht mit dem Angebot von Freigegegenständen wie Chorgesang oder Fußball! Noch zynischer, wenn man (junge) KollegInnen in aufwändige und mit hohen Kosten verbundene Hochschullehrgänge lockt, ohne die flächendeckende Einführung von Ethik als Pflichtfach tatsächlich anzudenken!

Gerade in den letzten Wochen meldeten sich viele Prominente zu Wort. Der evangelische Bischof Bünker startete eine österreichweit beachtete Initiative zur flächendeckenden Einführung des Ethik-Unterrichts, und in die an die Präsentation anschließende mediale Diskussion schalteten sich viele bekannte Persönlichkeiten ein und warnten u. a. vor einem Wertevakuum, das entstünde, wenn die Zahl der vom konfessionellen Religionsunterricht abgemeldeten SchülerInnen noch weiter ansteigt:

- „Es geht uns darum, gravierende Wissenslücken zu schließen und die Herzensbildung zu fördern. Da geht es nicht nur um die Weltreligionen und Sekten, sondern auch um aktuelle Fragen zur Medizinethik, wie etwa zu Abtreibung, Sterbebegleitung oder Euthanasie.“ (**Dr. Michael Bünker**, evan-

gelischer Bischof Österreichs, Wiener Zeitung vom 20. Jänner 2011)

- „Eine Freistunde als Alternative zum Religionsunterricht ist alles andere als gut. Gerade in der derzeitigen Verfassung unserer Gesellschaft ist eine Auseinandersetzung mit Werten und ethischen Fragen dringend notwendig.“ (**Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits**, Salzburger Nachrichten vom 25. Jänner 2011)
- „Es sei eine ‚Bringschuld‘ des Staates, jugendliche ethisch und moralisch zu erziehen. Der Staat sei sogar ‚verfassungsrechtlich dazu angehalten. Solidarität darf nicht aus der Mode kommen.‘“ (**NR-Abg. Fritz Neugebauer**, GÖD-Vorsitzender, Die Presse vom 21. Jänner 2011)
- „Aus Sicht der **Leiterin des Interdiözesanen Schulamtes, Christine Mann**, sei es an der Zeit, dass sich endlich etwas bewegt in Richtung einer Übernahme in das Regelschulwesen und zuvor einer Vereinheitlichung der Lehrpläne.“ (Der Standard ONLINE am 21. Jänner 2011)
- „Der Ethikunterricht ist demokratiebildend und damit wichtig, um mündige Bürger heranzubilden.“ (**Univ.-Prof. Dr. Anton Buchner**, Salzburger Nachrichten vom 20. Jänner 2011)

Der schönen und wichtigen Worte sind genug gewechselt. Der Ethik-Unterricht wird seit mehr als einem Jahrzehnt evaluiert, der Erfolg des Modells ist erwiesen: Wir wollen Taten sehen!

Die VCL Österreich fordert ein Ende der Blockade durch das Bildungsministerium: Her mit dem Ethik-Unterricht, und zwar für SchülerInnen der Unter- und Oberstufe, die keinen konfessionellen Religionsunterricht besuchen!⁵ Weil es uns die jungen Menschen wert sind!

1 Das groteske Rezept des SP-Gesundheitsministers dagegen ist absurderweise die Gesamtschule: „Ich unterstütze alle Maßnahmen meiner Kollegin Claudia Schmied, die sich sehr bemüht, Strukturen aufzubrechen.“ (Die Presse vom 4. Februar 2011)

2 vgl. Leitartikel der VCL-News, Ausgabe 4, Dezember 2011 über die wichtige Rolle der Frühförderung

3 vgl. dazu: Wolf Bauer: Unterhaltungsfernsehen – Die unheimliche Erzieher, FAZ, 27. Jänner 2011

4 Der Begriff „ExpertInnen“ hat in letzter Zeit so großen Schaden genommen, dass ich ihn in Zukunft vermeiden werde.

5 Beschluss der VCL-Bundesleitung vom 28. Jänner 2011

STIMMEN AUS DEM KONFERENZZIMMER

„Wenn wir als Lehrkräfte bei der Wissensvermittlung in der Schulklasse so vorgehen wie die Bildungsministerin bei der Umsetzung ihrer „Reformen“, dann würden uns protestierende Eltern täglich die Tür einrennen, und zwar mit Recht! Wie der Unterricht braucht auch die Bildungspolitik vorausschauendes, planvolles und verantwortungsvolles Handeln, damit die Betroffenen (SchülerInnen im Unterricht – LehrerInnen im System) nicht resignieren und womöglich demotiviert aussteigen.“

„Was mich wirklich belastet, ist der Gedanke an den bereits einsetzenden LehrerInnenmangel. In unserem Bundesland gibt es keine Warteliste mehr. Wenn ich in absehbarer Zeit womöglich zu Überstunden gezwungen werde, weiß ich nicht, wie ich es schaffen soll, einen seriösen Unterricht zu halten, der nicht nur den Ansprüchen meines Dienstgebers, sondern vor allem auch meinen eigenen

gerecht wird. Und dabei kann ich es den Jungen gar nicht verdenken, dass sie den Lehrberuf nicht anstreben.“

„Wie viele Baustellen kann man hintereinander aufreißen, ohne auch nur ein Bauprojekt zu einem positiven Ende gebracht zu haben? Diese Frage drängt sich zur Zeit vielen KollegInnen an meiner Schule auf. Professionelles Vorgehen der höchsten für Bildung zuständigen Politikerin sieht anders aus! Wir sind es leid, jeden Tag mit unausgegorenen neuen „kreativen“ Ideen konfrontiert zu werden!“

„Wenn der obersten Bildungschefin zum LehrerInnen-Mangel nichts anderes einfällt als das Zurückholen von KollegInnen aus der Pension, na dann „Gute Nacht“! Das kann wohl nur eine Notlösung im äußersten Notfall sein! Wo sind die Bemühungen darum, wirklich – wie immer betont wird – die Besten für den Lehrberuf zu gewinnen? Der erste Schritt in die

richtige Richtung wäre: Wertschätzung und Respekt gegenüber bereits im Beruf befindlichen KollegInnen! Von wem sollen leistungsstarke junge Menschen für den Lehrberuf begeistert werden, wenn nicht von ihren ProfessorInnen?“

„Was uns in der Schule immer mehr zu schaffen macht: das Gegensteuern gegen den zunehmenden Werteverlust! Dringend würden wir Unterstützung durch geschultes Personal brauchen! Und was genauso wichtig wäre: die Einführung eines verpflichtenden Ethik-Unterrichts als Alternative für diejenigen, die sich vom konfessionellen Religionsunterricht abgemeldet haben. Auch wenn Ethik in allen Fächern eine Rolle spielt: Es braucht ein eigenes Unterrichtsfach, das sich eingehend der Werteerziehung widmet – zum Wohle der jungen Menschen selber, aber auch der Erwachsenen, die mit ihnen leben (Eltern) und arbeiten (LehrerInnen, ArbeitgeberInnen).“

Schule lebt Migration

Teil 1

Symposium: Migration macht Schule – 26. Jänner 2011

Sr. Dr. Beatrix Mayrhofer

*Schulschwestern von Unserer Lieben Frau
Schulzentrum Friesgasse, 1150 Wien*

Schule lebt Migration – da muss ich zuerst über den Titel schmunzeln, denn unsere Schülerinnen und Schüler leben in der Tat auf ihre Weise Migration im eigentlichen Sinn des Wortes. Das spätlateinische Wort „migratio“ heißt ja „ausziehen, wegziehen, auswandern“, und was kann sich Schule anderes wünschen, als dass SchülerInnen durch die Schule befähigt werden, aus dieser auszuziehen und die Lebenswanderschaft anzutreten, nein, weiterzugehen?

Freilich gibt es auch in der Schule genügend Situationen, in denen Kinder in Unterrichtsstunden, die ihnen langweilig erscheinen, in die innere Migration gehen, wegflüchten in ihr eigentliches Leben.

Heute steht das Wort natürlich im Kontext des Symposiums. Da kann ich mir zunächst vorstellen, dass sich einige der Anwesenden wundern und sich fragen, warum hier eine katholische Ordensfrau steht und über dieses Thema im Zusammenhang mit Schule spricht.

Man denkt bei der Arbeit mit MigrantInnen im Sozialbereich wohl eher an Kirche und Caritas, Flüchtlingsbetreuung und Pfarrarbeit. Aber Schule, katholische Privatschule?

Ja, wir sind eine katholische Privatschule im 15. Wiener Gemeindebezirk und wir sind eine richtige kleine UNO-City: Rund 1500 Kinder, deren Eltern aus vielen verschiedenen Ländern kommen, die in diesem Schuljahr 43 Erstsprachen repräsentieren und 20 unterschiedlichen Konfessionen und Religionsgemeinschaften angehören, gehen täglich durch das Schultor der Friesgasse. Wir hoffen zuversichtlich und tun, was wir können, dass sie dann, wenn sie am Ende ihrer Schulzeit durch dieses Schultor hinausgehen, als junge, selbst- und verantwortungsbewusste Menschen in das weitere Leben

hineingehen und befähigt sind, ihren Beitrag zu leisten, um diese unsere Erde menschenwürdig zu gestalten.

Warum wir so ein – nicht ganz alltägliches – Schulzentrum führen und wie wir uns bemühen, unsere Erziehungsarbeit zu gestalten, darf ich Ihnen nun näher erläutern.

Zum besseren Verständnis muss ich Sie zuerst im Geist in die Ankunftshalle des neu gestalteten Wiener Westbahnhofes bitten. Während wir in der lichtdurchfluteten Halle stehen, könnten wir einen Augenblick darüber nachdenken, aus welchen Ländern wohl die Menschen kommen, die jetzt an diesem Neu- und Umbau gearbeitet haben? Woher die Arbeiter für den ersten Bau des Westbahnhofes 1858 gekommen sind, wissen wir ziemlich genau: Es waren vor allem die böhmischen Zuwanderer (Gastarbeiter hat man damals noch nicht gesagt). Zu Tausenden sind sie nach Wien gekommen, um unter schwierigsten Lebensbedingungen zu arbeiten und ihre Familien zu ernähren. Die Gegend rund um den Westbahnhof ist bald zu einem Wohngebiet geworden, in dem viele arme Menschen eine Unterkunft gesucht haben. Wo aber die Armut groß ist, gibt es immer auch besonders arme Kinder: Waisenkinder, die ihre Eltern verloren haben.

So hat die Gräfin Flora Fries, die in der heutigen Clementingasse ein Dienstbotenhaus besaß, die Schulschwestern nach Wien gerufen, damit sie sich hier, ganz in der Nähe der äußeren Mariahilfer Straße, um die Betreuung der Waisenkinder kümmern. Im Oktober 1860 haben 3 Schulschwestern 20 Kinder übernommen und sich schon bald um die kaiserliche Erlaubnis bemüht, für diese Kinder auch eine Schule führen zu dürfen.

Wir Schulschwestern, eine internationale Gemeinschaft von katholischen Ordensfrauen in Dienst der Erziehung, haben als Grundauftrag für unseren Dienst immer die Frage: Was sind die Bedürfnisse der Gesellschaft und wie können wir durch Erziehungsangebote diesen Bedürfnissen

entsprechen? So ist es auch kein Wunder, dass sich in der wechselvollen Geschichte des 20. Jahrhunderts das Bildungsangebot in der Friesgasse ständig weiterentwickelt hat. Aus der Kinderbewahranstalt wurde ein Kindergarten, die Volksschule wurde 1867 eröffnet, dann kamen eine Haupt-, eine Bürgerschule, eine Industrieschule, ein Ausbildungslehrgang für Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen, eine Handelsschule und ein Gymnasium.

Unter der Nazi Herrschaft wurden nicht nur die Schwestern aus der Schule vertrieben, selbst der Name „Friesgasse“ musste verschwinden, weil Flora Fries ja die Enkeltochter der berühmten jüdischen Fanny Arnstein, der großen Dame des Wiener Kongresses, war.

Unmittelbar nach Kriegsende, noch im Mai 1945, begannen die Schwestern mit dem Wiederaufbau der Schule – und mit neuen Antworten auf neue Bedürfnisse.

Da kam zunächst die Entscheidung, die ehemalige Mädchenschule koedukativ zu führen, und dann, mit der zunehmenden Zahl von Kindern aus Gastarbeiterfamilien, die grundsätzliche Öffnung der Schule für Kinder aller Nationen und Konfessionen – gemäß dem Gründungscharisma.

Diese Entscheidung wurde noch einmal herausgefordert durch den Krieg auf dem Balkan und die vielen Flüchtlingskinder, die dann nach allem Grauen, das viele von ihnen erlebt haben, eine Schule gebraucht haben, in der sie im Frieden zum Frieden und damit zu einer neuen Lebenschance finden konnten.

So ist uns das Wort „Friede“ zu einem zentralen Schul-Wort geworden, zur Zusammenfassung unseres Auftrages. Das Friedensband zieht sich heute durch das ganze Schulhaus und erinnert die Schulgemeinschaft in den vielen Sprachen, die unsere Kinder sprechen, an die Kraft, die uns alle verbindet.

Die Kraft, die uns verbindet, ist die Überzeugung, ...

(Fortsetzung folgt...)

PISA sei Dank!



Ing. Mag. Johann Wiesinger
HLFS Ursprung/Elixhausen

Wir sollten die Ergebnisse von PISA 2009 mit Dankbarkeit aufnehmen: Sie führen uns einmal mehr vor Augen, wohin das Kaputtsparen und die Demontage eines Schulsystems führen. Der Test hat mit Differenziertheit aufgezeigt, was in Österreich in den letzten Jahren und Jahrzehnten falsch gelaufen ist. Mit enormem Einfallsreichtum und allen möglichen Ausreden wird jetzt allenthalben versucht, die Ursachen für diesen Befund zu benennen: Die verdächtig vielen Bildungsexpertinnen und -experten machen unser „schlechtes Schulsystem“ dafür verantwortlich, welches nun umgehend umgekrempelt werden müsse!

Mag sein, dass auch an den österreichischen Schulstrukturen Veränderungsbedarf herrscht, aber kurzfristig und mittelfristig wäre es wohl das Wichtigste und auch Einfachste, die handelnden Personen – sprich die Lehrkräfte vor Ort – zu stärken, zu motivieren und ihnen die nötige Zeit und den nötigen pädagogischen Raum zu geben.

Kaum eine Berufsgruppe wurde in den vergangenen Jahren so sehr von ihren vorgesetzten Instanzen demotiviert und im Stich gelassen, oder ist das Frühjahr 2009 schon vergessen?

Niemandem fällt mehr auf, dass in den vergangenen 30 Jahren, in denen ich nun das Schulsystem von innen mit beobachten darf, praktisch ein ganzes Schuljahr den Stundenkürzungen zum Opfer gefallen ist; ganz besonders davon betroffen sind die Naturwissenschaften.

Das österreichische PISA-Ergebnis ist kein kollektiver Ausrutscher, sondern die logische Folge des Kaputtsparens im Bildungsbereich. In Deutschland wird gegenwärtig das G8 eingeführt (d.h. die Kürzung des Gymnasiums von 9 auf 8 Jahre – und von vielen Deutschen wird angesichts dessen der Untergang der höheren Bildung in ihrem Land befürchtet). In Österreich haben wir seit Jahren bereits nur 8 Jahre Gymnasium bzw. insgesamt 12 Jahre bis zur Matura – stundenkürzungsbedingt sind es eigentlich nur mehr 11. Wen wundert es da, wenn die deutschen Abiturientinnen und Abiturienten etwa bei den österreichischen Aufnahmetests zu den Medizinstudien die österreichischen Maturantinnen und Maturanten regelmäßig ausstechen? Dabei tritt bei diesen Eingangstests in Österreich ja nicht einmal die erste Garnitur aus Deutschland an, die erfüllt ja bekanntlich den Numerus Clausus und studiert folglich an deutschen Universitäten. Das Ergebnis der PISA-Testung beweist, was seit langem zu erwarten war und auch nicht schöngeredet werden kann: Wer Unterrichtsstunden kürzt, vergeift sich an der Zukunft unserer Jungen und unseres Landes. Ein Austrocknen der wichtigsten Ressource, über die Österreich verfügt, führt dazu, dass wir mittelfristig zur verlängerten Werkbank Südostasiens werden.

Und noch eines muss auch einmal klar gesagt werden: Gute Leistungen erzielt man mit entsprechendem Einsatz. Schule und Lernen können nicht immer nur lustig sein – Lernen bedeutet auch harte Arbeit, an Stelle des kurzfristigen Spaßes tritt dann der nachhaltige Erfolg!

Die neueste Sparwelle scheint sich auch auf die Bausubstanz der Schulen auszuwirken.

War und ist es aus baulichen Gründen bisher nicht nur unmöglich, unseren Kolleginnen und Kollegen den geforderten Arbeitsplatz an der Schule zu bieten, damit alle ihre 40 Stunden dort in ihren eigenen Büros mit der entsprechenden Infrastruktur verbringen können, so werden nun auch noch Sonderunterrichtsräume eingespart – so geschehen an der erst kürzlich neu gebauten HTL in Hallein bei Salzburg. Hier wurde auf den Chemiesaal verzichtet (oder vergessen). Sollte das kein Versehen sein, dann ist es ein absolutes Versagen der dafür verantwortlichen Schulaufsicht und/oder der Beweis dafür, dass hier ein Einsparungspotenzial gesehen wurde.

Hallein hat das Autokennzeichen HA. Dieses wird in Salzburg – leider – auf Grund des hohen Anteils der Halleiner Bevölkerung an Menschen mit Migrationshintergrund oft böse als „Halb Ankara“ übersetzt. Aber eines ist sicher: An den Ingenieurschulen in Ankara befinden sich Chemiesäle, in Hallein jedoch nicht mehr! Wir fordern, dass hier entsprechend nachgerüstet wird!

Ich hoffe sehr, dass dieses traurige Beispiel nicht „Schule macht“ und der Chemieunterricht als angewandter Experimentalunterricht – von uns seit Jahren so gefordert und gefördert – in Zukunft nicht zu einer „Beamer-Chemie“ verkommt.

Zu meiner Person:

Ich unterrichte an der HLFS Ursprung/Elixhausen in Salzburg (Höhere Land- und Forstwirtschaftlichen Schule) Chemie, Umwelttechnik, Chemisches- und Umwelttechnisches Laboratorium.

Zusätzlich:

*Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule Salzburg und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien Ober St. Veit
Präsident des Verbandes der Chemielehrer/-innen Österreichs*



Von der Uni in die Klasse

Anna Derndorfer im Interview mit Eva Teimel



Anna Derndorfer (links) im Gespräch mit der Obfrau der VCL NÖ, Mag. Eva Teimel

„Du bist sehr bald, nachdem du zu unterrichten begonnen hast, der VCL beigegeben – und das sogar, ohne geworben worden zu sein. Warum?“

Auf Grund der heftig geführten Bildungsdebatte, die ich mit großer Aufmerksamkeit und nicht ohne Sorge beobachte, war es mir schon als Studentin ein Anliegen, Stellung zu beziehen und meine Meinung auch offen zu vertreten. Die VCL verkörpert für mich eine Gemeinschaft, die neben dem klaren Bekenntnis zum Gymnasium bestimmte Grundwerte in unserer Gesellschaft vertritt, die meines Erachtens zum Leidwesen der Schüler immer mehr vernachlässigt werden. So sehe ich zum Beispiel in der Tendenz, das Gymnasium als eine Schule, die sich primär der Formung von Menschen und nicht der Ausbildung für bestimmte Zwecke verpflichtet weiß, abzuschaffen, eine Gefährdung der Vielfalt und Toleranz unserer Gesellschaft. Der Mensch als ein Lebewesen, das mit dem Geschenk der „ratio“ ausgestattet ist, sollte in seiner Fähigkeit zum eigenständigen Denken auf möglichst breiter Basis gefördert und gefordert werden. Wird der Mensch in zu enge Ausbildungs- und Denkkategorien gezwungen, so verliert er ein Stück Freiheit: Treibt uns unser Bildungsweg in bestimmte, oft nur scheinbar selbst gewählte Richtungen, werden wir immer mehr instrumentalisiert. Wir werden zwar zurechtgerichtet, um in bestimmten Berufssparten optimal zu funktionieren. Ich denke aber, dass Orientierungswissen eine wichtige Ergän-

zung zur fachspezifischen Ausbildung und Zweckrationalität bieten muss.

„Was sind für dich als Junglehrerin die wichtigsten Ziele, die die VCL (weiterhin) verfolgen soll?“

Mein persönliches Anliegen und meine Bitte an die VCL sind, dass sie sich weiterhin für eine umfassende Schulbildung einsetzt. Wir brauchen ein vielfälti-

ges Schulsystem, um den Ansprüchen unserer Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden. So, wie wir uns durch körperliche Merkmale voneinander unterscheiden, so, wie auch musikalisch und sportlich Begabte als solche bezeichnet und gefördert werden, so müssen wir auch anerkennen, dass es unterschiedliche intellektuelle Begabungen gibt, die ebenso einen Anspruch auf Förderungswürdigkeit haben.

„Wie war für dich der Umstieg von Studium zum Unterrichten? Fühlst du dich von der Institution Schule unterstützt?“

Da ich bereits vor Absolvierung meines Studiums in Oberösterreich unterrichtet hatte, fiel mir der Einstieg in den Lehrerberuf leicht. Dazu möchte ich betonen, dass ich in Baden in beiden Schulen, sowohl in der Frauen- als auch in der Biondegasse, äußerst herzliche und hilfsbereite Einführende und FachkollegInnen habe, die mich in jeder Hinsicht unterstützen. Ebenso freut mich, dass die meisten LehrerInnen ihren Beruf nicht nur als Job sehen, sondern vielmehr als Berufung, was sich in den Stundenvorbereitungen und diversen zusätzlichen Tätigkeiten erkennen lässt und letztendlich auch im Eifer der SchülerInnen widerspiegelt.

„So wie viele andere UP in NÖ hast du nebenbei zwei Klassen als Vertragslehrerin übernommen. Wie geht es dir damit neben dem Unterrichtspraktikum?“

Da ich gerne unterrichte und mich täglich freue, meine SchülerInnen zu sehen, bedeuten die zusätzlichen Vertragsstunden zwar deutliche Mehrarbeit, aber keine

allzu große Belastung. Dennoch muss ich zugeben, dass der Lehrerberuf, vorausgesetzt, man bemüht sich, diesen gewissenhaft auszuführen, sicherlich geistig und körperlich sehr anspruchsvoll ist und viel Engagement erfordert. Leider wird oft viel zu selten beachtet, wie viel Zeit die Stundenvorbereitungen, Verbesserungen diverser Schularbeiten und Überprüfungen etc. in Anspruch nehmen. De facto muss man als LehrerIn oft bis in die Abendstunden arbeiten und das Wochenende opfern.

„Wenn du einen bildungspolitischen Wunsch offen hättest. Was würdest du dir wünschen?“

Ich persönlich würde mir wünschen, dass das Gymnasium in seiner ursprünglichen Langform erhalten bleibt und Fächer wie Altgriechisch und Latein mit ihrer zeitlosen Multifunktionalität, in denen man mit verschiedensten Formen der Lebensbewältigung, sprachphilosophischen Gedanken, geschichtlichen Ereignissen etc. konfrontiert wird, weiterhin einen festen Platz und eine faire Chance im Fächerkanon haben.

Anna Derndorfer

geboren in Linz – OÖ

1993 – 2001 Besuch des bischöfl.

Gymnasiums Petrinum Linz/ Urfahr

Studium am Brucknerkonservatori-

um Linz (Violine Konzertsfach und

Instrumental-u. Gesangspädagogik)

2003 Abschluss des Konzertsfaches

am Brucknerkonservatorium

ab 2003 Beginn des Studiums Kon-

zertsfach an der Universität für Musik

und darstellende Kunst Wien

2005 Abschluss des Studiums „Instru-

mental- und Gesangspädagogik“

+ Beginn des Lehramtsstudiums in den

Fächern Italienisch und Latein

seit Jänner 2009: Studium an der

Universität für Translationswissen-

schaft Wien

ab Sept. 2009: Unterricht in Dachs-

berg (kath. Privatschule)/ OÖ

April 2010: Lehrabschlussprüfung in

den Fächern Italienisch und Latein

NIEDERÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2011

16. APRIL – 15. NOVEMBER



PETRONELL - CARNUNTUM
BAD DEUTSCH - ALTENBURG
HAINBURG A.D. DONAU

Geschichte erforschen und erleben

Von **16. April bis 15. November 2011** findet die Niederösterreichische Landesausstellung 2011 statt. Unter dem Titel „Erobern – Entdecken – Erleben im Römerland Carnuntum“ wird ein spannendes pädagogisches Programm geboten.

An den Standorten Petronell-Carnuntum, Bad Deutsch-Altenburg und Hainburg a.d. Donau wird es viel zu entdecken geben: Gezeigt wird die Entwicklung der Menschen und der Natur, von der Urgeschichte über die Römer bis ins Heute. Die Region Carnuntum, zwischen den Ballungszentren Wien und Bratislava, bietet eine einzigartige Landschaft in Kombination mit unberührter Natur, Kultur und kulinarischen Köstlichkeiten. Abgerundet wird das Angebot der Niederösterreichischen Landesausstellung mit einem abwechslungsreichen Programm für Jung und Alt.



3 Standorte erobern, entdecken und erleben

Das Freilichtmuseum Petronell in Petronell-Carnuntum, das Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg und die Kulturfabrik in Hainburg a.d. Donau bilden die Standorte der Niederösterreichischen Landesausstellung. Im Freilichtmuseum und im Museum Carnuntinum dreht sich alles um die Lebensgewohnheiten der Römer. In der Kulturfabrik wird der historische Bogen von der Urgeschichte bis ins Jetzt gespannt und Eroberer und Entdecker laden zur Reise rund um die Welt.

Die unterschiedlichen Inhalte der Landeschau werden für Kinder und Jugendliche leicht verständlich und spannend vermittelt. Die Vermittlungsangebote orientieren sich am österreichischen Lehrplan. Sie bieten LehrerInnen wie SchülerInnen die Möglichkeit, vieles über die Geschichte der Römer in Österreich, wie auch deren Kulte und die vielen Formen von Entdeckungen und Eroberungen zu erfahren.

Gratis Rätselheft

Für Kinder von 6 – 9 und 10 – 14 Jahren gibt es wieder im Museum Carnuntinum und in der Kulturfabrik Hainburg die beliebten Rätselhefte. Damit wird der Ausstellungsrundgang zu einem ganz persönlichen Erlebnis.

LehrerInnen-Informationstage

An 4 Tagen werden LehrerInnen eingeladen, sich über die Ausstellung, über die Standorte und die Vermittlungsangebote für SchülerInnen zu informieren. Eintritt und Führung sind kostenlos!

**MI 27.04.2011, DO 28.04.2011,
FR 29.04.2011, MO 02.05.2011**
Beginn jeweils ab 14:00 Uhr

Schulwochen

Als besondere Aktion bieten wir in den Schulwochen einen ermäßigten Eintritt an. Der Eintritt inklusive Führung kostet EUR 95,- für bis zu 25 SchülerInnen und max. 2 Lehrkräfte. Für jede/n weitere/n SchülerIn fallen EUR 5,50 und für jede weitere Begleitperson EUR 10,50 an (das Angebot gilt jeweils für eine Führungsgruppe).

**MO 16.05. – FR 27.05.2011
MO 10.10. – FR 21.10.2011**

Anmeldung erforderlich unter: NÖ Landesausstellung 2011

2404 Petronell-Carnuntum,
Hauptstraße 1A
T +43 (0)2163 3377-799,
F +43 (0)2163 3377-5
info@noelandesausstellung.at
www.noelandesausstellung.at

Zitate zur Debatte um den Ethik-Unterricht Jänner 2011

Kein Wertevakuum entstehen lassen:

„Eine Freistunde als Alternative zum Religionsunterricht ist alles andere als gut. Gerade in der derzeitigen Verfassung unserer Gesellschaft ist eine Auseinandersetzung mit Werten und ethischen Fragen dringend notwendig.“

Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits,
Salzburger Nachrichten
vom 25. Jänner 2011

Auch katholische Kirche für Übernahme des Ethik-Schulversuches:

„Aus Sicht der Leiterin des Interdiözesanen Schulamtes, Christine Mann, sei es, an der Zeit, dass sich endlich etwas bewegt in Richtung einer Übernahme in das Regelschulwesen und zuvor einer Vereinheitlichung der Lehrpläne.“

Der Standard ONLINE
am 21. Jänner 2011



Solidarität darf nicht aus der Mode kommen:

„Es sei eine ‚Bringschuld‘ des Staates, Jugendliche ethisch und moralisch zu erziehen. Der Staat sei sogar ‚verfassungsrechtlich dazu angehalten. Solidarität darf nicht aus der Mode kommen.“

NR-Abg. Fritz Neugebauer,
GÖD-Vorsitzender, Die Presse
vom 21. Jänner 2011

Wissen, Reflexion und Herzensbildung statt Kaffeehausbesuch:

„Es geht uns darum, gravierende Wissenslücken zu schließen und die Herzensbildung zu fördern. Da geht es nicht nur um die Weltreligionen und Sekten, sondern auch um aktuelle Fragen zur Medizinethik wie etwa zu Abtreibung, Sterbebegleitung oder Euthanasie.“

Dr. Michael Bünker,
evangelischer Bischof Österreichs,
Wiener Zeitung vom 20. Jänner 2011

Seit mehr als einem Jahrzehnt evaluiert und nachgewiesen, trotzdem bisher blockiert:

„Der Ethikunterricht ist demokratiebildend und damit wichtig, um mündige Bürger heranzubilden.“

Univ.-Prof. Dr. Anton Buchner,
Salzburger Nachrichten
vom 20. Jänner 2011



Der gesunde Hausverstand

Mag. Dr. Eckehard Quin, www.quintessenzen.at, 26. Februar 2011

Böse Zungen behaupten, dass Herr und Frau Österreicher bei kniffligen Entscheidungen

- die Kronenzeitung (inkl. „Heute“)
- das bunte „Österreich“
- den gesunden Hausverstand

zu Rate ziehen. Noch böhere Zungen behaupten weiters, dass bei DurchschnittsbürgerInnen der dritte Punkt letztlich meist den Ausschlag gibt, während PolitikerInnen sich an den ersten beiden orientieren.

Hätte es nach den fast schon mitleiderregenden Verrenkungen des Verteidigungsministers noch eines weiteren Beweises für das Zutreffen der letztgenannten These bedurft, so hat diesen die Unterrichtsministerin bei der Repetierdebatte erbracht:

1. Abschaffen
2. Minimieren

3. Reduzieren

4. „Schau in die Krone ...“.

Nicht nur wir LehrerInnen waren ob der nautischen Manöver der Ministerin beeindruckt, die in atemberaubendem Tempo hin und zurück ruderte. Zu befürchten ist, dass BM Schmied zusätzlich zu den o.a. Entscheidungsgrundlagen noch die sündteuren Instrumente „Meinungsumfragen“ und „ExpertInnen“ in Anspruch genommen hat.

Billiger, effektiver und auch deutlich weniger peinlich wäre es gewesen, hätte sie statt ihrer „ExpertInnen“ die wahren Fachleute, nämlich uns LehrerInnen gefragt. Zur Reduktion der Zahl der RepetentInnen bedarf es nämlich in erster Linie

- zusätzlicher Ressourcen für gezielte Beseitigung der aufzuholenden Defizite
- der Verpflichtung der betroffenen

SchülerInnen, solche Fördermodule zu besuchen

- der Verpflichtung der Erziehungsberechtigten (eigentlich „Erziehungsverpflichteten“), konstruktiv an der Schaffung optimaler Lernvoraussetzungen mitzuarbeiten.

Wie wichtig der letzte Punkt ist, weiß jeder von uns, der „Frühwarnungen“ verschickt hat und in leider gar nicht wenigen Fällen vergebens auf Resonanz seitens der Eltern wartet.

Eine sinnvolle „Reform“ wäre also bei gutem Willen und einer Finanzplanung „mit gesundem Hausverstand“ (z.B. Verzicht auf sinnentleerte Propaganda-Inserate) rasch umsetzbar. Es wird ja hoffentlich „nur“ am Wollen hapern!

Die schallende Ohrfeige

Tabus und Irrtümer in der Bildungsdiskussion



Dr. Norbert Schaller
ehem. Vors. der VCL OÖ

Anfang Dezember 2010 – ein Woche vor Veröffentlichung der PISA-Ergebnisse – wurde in einigen Zeitungen über folgenden Vorfall berichtet: Eine Lehrerin an einer Salzburger Handelsakademie rügte eine Schülerin an der Tafel vor versammelter Klasse wegen ihrer schlechten Mitarbeit und ungenügender Leistungen. Der Vater des Mädchens, ein Serbe, kam tags darauf in die Schule, stellte die Lehrerin zu Rede und gab ihr eine schallende Ohrfeige. Für mich ein symptomatischer Vorfall für das beklagenswerte Bildungsklima in Österreich und auch ein schallende Ohrfeige für die Unterrichtsministerin Schmied, die für dieses Klima hauptverantwortlich ist. Bezeichnend auch, dass keine Zeitung, keine Direktorin, keine Ministerin den Schülervater wegen dieser Tötlichkeit angezeigt oder angeklagt hätte; die Direktorin schickte ihre Lehrerin in den Krankenstand und verkündete nach 4 Tagen, „es gehe ihr schon wieder besser.“

Ja, Claudia Schmied (eine Bankerin) und andere – Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, Industriellenvereinigung, Medien, Journalisten, alles sogenannte Bildungsexperten – formen in Österreich ein Reizklima von Beschuldigungen und Verdächtigungen mit Stoßrichtung Gesamtschule und Lehrerattacken. Dabei gibt es eine Vielzahl von Tabus und Irrtümern, die in dieser schief laufenden Bildungsdiskussion zu kurz kommen oder verdrängt werden. Einige davon in aller Kürze:



Tabu & Irrtum 1

Die PISA-Studie ist treffsicher

Die diesjährige ist sicher nicht treffsicher. Sie wurde erstellt in einer aufgeheizten Atmosphäre, als die Ministerin im Frühjahr 2009 wochenlang in Konflikte mit Lehrern, Eltern und Schülern verwickelt war. Die PISA-Delegation musste in manchen Schulen mehrmals in die Klassen kommen und die Schüler/innen „überreden“, die Bögen auszufüllen. Man kann sich vorstellen, mit welcher Gleichgültigkeit und welchem Desinteresse das vollzogen wurde – immerhin dauert das Procedere bis zu drei Stunden – eine Belastung, der sich die Getesteten nur ungern unterziehen wollten. Das internationale Ranking ist daher einigermaßen verfehlt und „mit Vorsicht zu genießen“ (Zitat: OECD), wenngleich die Tendenzen in der Studie (Leseschwäche bei Risikogruppen) durchaus zutreffen werden. BM Schmied wurde von der OECD sogar eingeladen, aus diesem besonderen Grund an der Studie 2009 nicht teilzunehmen, allein sie hat den voraussehbaren PISA-Absturz in Kauf genommen, möglicherweise auch deshalb, um Rückenwind für ihr Gesamtschulprojekt zu erhalten.



Tabu & Irrtum 2

Lernen muss Spaß machen

Die Spaßpädagogik der letzten Jahrzehnte wollte den Eltern und Schülern weismachen, dass Lernen in erster Linie Spaß machen muss. Das Ergebnis in der PISA-Studie: Mehr als 25% der 15/16-jährigen Schüler können oder wollen nichts lesen, weil es ihnen keinen Spaß macht. Ist es schon schwer genug, dass Schulen das leseabstinente Klima in den Familien einigermaßen korrigieren, träumen noch dazu rot-grüne Bildungsexperten von einer Neuen Mittelschule ohne Noten, ohne Leistungs differenzierung, von freiem Universitätszugang für jeden und wundern sich, wenn beinharte interna-

tionale Vergleiche und Tests sie auf den Boden der Realität zurückführen. Lernen ist eben häufig mit Anstrengung verbunden, der Spaß kommt mit dem Erfolg.



Tabu & Irrtum 3

Die Ganztagschule ersetzt die Familie

Österreich hat im internationalen Vergleich keine ganztätige Schultradition. Ganztägige Schulformen sind aber als ergänzendes Schulangebot in Österreich ohne Zweifel sehr wichtig. Es wird aber vornehm verschwiegen: Funktionierende Ganztagschulen kosten Milliardenbeträge an Schulneu- und -umbauten und Lehrerkosten. Die derzeitige Sparvariante sieht Catering-Mini-Mittagessen im überfüllten Klassenzimmer, Ballspielen im Schulhof (sofern vorhanden) und einige Förder- und Aufsichtsstunden am Nachmittag vor. Eltern erwarten sich aber von Ganztagschulen großzügige Musik-, Sport-, Theater-Angebote, Freizeit- und Erholungsräume, gesundes Mittagessen, Entlastung beim Lernen und bei der Hausübungskontrolle. Klar und deutlich müsste man der Öffentlichkeit einmal die Illusion nehmen, dass die Schmied-Ganztagschule diese Erwartungen erfüllen kann, und vor allem, dass eine Ganztagschule Familienersatz darstellt. Trotz Besuchs einer Ganztagschule blieben nämlich die Kinder pro Jahr noch immer zu zwei Dritteln ihrer Schulzeit in familiärer Betreuung. Die Politik hat direkt Angst davor, die Verantwortung der Eltern für die Erziehung (an Abenden, Wochenenden, in Ferien, etc.) einzufordern. Unter den gegebenen finanziellen Rahmenbedingungen sind Schulen und Lehrer daher völlig überfordert, die Kluft zwischen „bildungsfernen“ und „bildungsnahen“ Familienmilieus auch in Ganztagschulen wesentlich zu verringern.



→ Die schallende Ohrfeige – Tabus und Irrtümer in der Bildungsdiskussion



Tabu & Irrtum 4

Erfolgreiche Integration findet in der Schule statt

Die Integration von Migrantenkindern in den Schulen läuft völlig verfehlt. Das Schulorganisationsgesetz aus dem Jahre 1962 sieht vor, dass Kinder, die die Unterrichtssprache nicht beherrschen, 1 oder max. 2 Jahre als a.o. Schüler aufgenommen werden. (Auch die Variante, wonach die jeweilige Muttersprache als Unterrichtssprache und Deutsch als 1. Fremdsprache verwendet wird, funktioniert nicht). Es wird darauf vertraut, dass diese Schüler durch die Teilnahme am Unterricht quasi automatisch die deutsche Sprache erlernen und dann als ordentliche Schüler übernommen werden. Die von Lehrern oft geäußerte Forderung, dass Migrantenkinder vor der Aufnahme als ordentliche Schüler verpflichtend Deutsch-Unterricht erteilt bekommen, wurde meistens als ausländerfeindlich und segregierend abgetan. (In Finnland erhalten Migrantenkinder pro Schuljahr bis zu 600 Stunden Unterricht in Finnisch, ehe sie in eine geeignete Klasse aufgenommen werden.) Nur keine Verpflichtungen, keine Leistungsanforderungen, keine Prüfungen, keine Noten. Ja, den Lehrern wird nahegelegt, nicht die gehobene Unterrichtssprache zu unterrichten, sondern mehr auf die Jugendsprache einzugehen. („Gemma, Lugner“ kann man auch gelten lassen anstelle: „Wollen wir heute in die Lugner City gehen?“). Von Gesamtschulen wird erwartet, dass die sprachlich von zu Hause mit besserem sprachlichen Rüstzeug ausgestatteten Kinder auf die vernachlässigten positiv abfärben. Der umgekehrte Weg ist wohl die Realität.



Tabu & Irrtum 5

Die Lehrer sind schlecht ausgebildet

Ja, Lehrer sind schlecht ausgebildet, wenn es um die Behandlung verhaltensauffälliger, aggressiver und lernresistenter Kinder geht. Würde die Ministerin die reale Unterrichtssituation kennen, müsste sie

mitbekommen, dass in vielen Klassen mehr als die Hälfte der Zeit damit vergeht, massive Störungen des Unterrichts zu behandeln. Die österreichischen Lehrer sind akademisch und fachlich gut ausgebildet – sie werden von Ländern wie Deutschland, Schweiz, USA, England sogar heftig abgeworben – müssen sich aber tagtäglich von Langzeit-Pubertierenden Störungen gefallen lassen, Frechheiten und Beleidigungen anhören, ohne schulrechtliche Konsequenzen ziehen zu können, ohne ausreichend durch Zweitlehrer, Förderlehrer, Psychologen unterstützt zu werden. Das ist wohl derzeit das größte Defizit in den österreichischen Schulen und führt dazu, dass immer weniger fähige und engagierte junge Leute diesen Beruf ergreifen, dass engagierte Lehrer ein Burnout-Syndrom erleiden und ältere in die Pension flüchten. Es ist daher auch ein riesiger Irrtum, den BM Schmied und „Bildungsexperten“ in die Welt setzen, wonach sich Direktoren in Zukunft die fähigsten Lehrer persönlich aussuchen dürfen. Sie sind nämlich gar nicht vorhanden. Wer lässt sich schon gerne täglich provozieren, in der Öffentlichkeit heruntermachen und schlecht bezahlen?



Tabu & Irrtum 6

Das System muss geändert werden

Ein weit verbreiteter Irrtum ist es, zu glauben, dass sich alles zum Besseren wendet, wenn man ein Schulsystem umkrepelt. Kein OECD-Land hat in den letzten 20 Jahren sein Schulsystem geändert, sondern alle investieren jeweils dort, wo Nachholbedarf besteht. Die Schweiz z.B. startete vor Jahren ein Aufholprogramm in der Leseförderung. Im Schmied-Ministerium wurde die Stabstelle „Lesen“ abgeschafft, ebenso die Sektion AHS, um alle Ressourcen in die Systemänderung „Neue Mittelschule“ zu konzentrieren. Eine Systemumstellung kostet unglaublich viel Energie und außergewöhnliche Ressourcen, dauert eine ganze Lehrer-Generation und bringt außer riesigen Konflikten kurz- und mittelfristig gar nichts. Konrad P. Liessmann bringt es auf den Punkt: „Eine Systemumstellung in eine gemeinsame Schule mit demotivierten Lehrern wird eine katastrophal schlechte Schule sein.“

Wenn Fehlentwicklungen nur systemisch begründet sind, dann müsste man so gleich auch das System der Volksschule, der berufsbildenden Schulen, der Universitäten etc. hinterfragen und auf den Kopf stellen. Nein, eine bessere Schule für unsere Kinder erreicht man am schnellsten durch eine Analyse am Schulstandort. Jeder Schulstandort braucht unterschiedliche Ressourcen, um die gesteckten Ziele zu erreichen, und vor allem motivierte Lehrer. Im Wahlkampf 2006 hatte die SPÖ versprochen, im Falle einer Regierungs-beteiligung umgehend die Stundenkürzungen von BM Gehrler zurückzunehmen, um den Kindern wieder mehr Schulunterricht zu bieten. Was hat BM Schmied eigentlich gehindert, schon vor 4 Jahren durch eine Lehrplan-Verordnung eine wöchentliche Lesestunde in den einschlägigen Schulstufen einzuführen, um der Leseschwäche zu begegnen. Ein Blick ins lesefite Kanada hätte genügt: Dort wird jeden Tag in jeder Schulstufe eine halbe Stunde gelesen.



Tabu & Irrtum 7

Die Reformen greifen

Aus dem Schmied-Ministerium hört man täglich: die begonnenen Reformen greifen. Welche Reformen? Wenn der Lehrer als zentrale Rolle und als Schlüssel zum Erfolg im Bildungswesen anerkannt wird, warum gibt es nach 4 Jahren immer noch kein modernes Dienstrecht mit konkurrenzfähigen Anfangsbezügen, mit Leistungsanreizen, mit Auswahlkriterien statt Wartelisten, mit Kündigungsmöglichkeiten für Ungeeignete, mit Aufstiegsmöglichkeiten, mit Abteilungsleitern in Großschulen zur Unterstützung der Direktoren? Als „Reformversuch“, der zudem missglückt war, bleibt in Erinnerung: die geplante und stornierte Lehrpflichtserhöhung für alle Lehrer. Seither ist Funkstille.

Der wirklich einzige Reformversuch, der anscheinend alle Kräfte und finanziellen Mitteln aufbraucht und mit Brachialgewalt umgesetzt werden soll, ist der Schulversuch zur Neuen Mittelschule. Er wird übrigens wie hundert andere derzeit laufende Schulversuche nicht ehrlich verglichen (=evaluiert), sondern soll mit Druck von

**ZUKUNFT
LIVE**



OÖ SCHULE INNOVATIV

TALENTE UND BEGABUNGEN IM MITTELPUNKT

NEUER UNTERRICHT

SCHULSTANDORT STÄRKEN



www.land-oberoesterreich.gv.at

Landesrätin
Mag.^a Doris Hummer

ZUKUNFT LIVE!



www.doris-hummer.at

außen (Propaganda, Inserate, Androsch-Volksbegehren) und durch großzügigste finanzielle Dotierung möglichst rasch ins Regelschulwesen übertragen werden.

Die Einführung der Zentralmatura – für Schüler und Lehrer allerdings ziemlich schlecht vorbereitet – und die Bildungsstandards für die 8. Schulstufe kann man als sinnvolle Reformschritte bezeichnen. Das Geld-Abdrehen für den Ethikunterricht und die Nichteinhaltung der Klassenschülerhöchstzahl 25 in zwei Dritteln der österreichischen AHS wohl eher nicht.



Tabu & Irrtum 8

Die öffentliche Meinung ist käuflich

Mit einer noch nie dagewesenen Propagandawelle und Inseratenkampagnen möchte sich die Bildungsministerin die Zustimmung der Öffentlichkeit für ihr Prestigeprojekt „Neue Mittelschule“ erkaufen. Ihre Lieblingsmedien Kronenzeitung, Österreich, News, Falter u.a. werden

mit öffentlichen Steuergeldern überhäuft, um den nötigen Rückenwind zu erhalten. Die marode ÖBB bekommt auch ihre Subvention in Form des Wien-Innsbruck-IC „Neue Mittelschule“. Hinter den Kulissen wird das Volksbegehren des Industriellen Hannes Androsch unterstützt, wobei die geforderte Bildungsmilliarde für unerreichbar, die Einführung der Gesamtschule jedoch für erreichbar angesehen wird.

Allein die öffentliche Meinung hat sich trotz ständiger Versuche immer noch nicht gedreht. Regelmäßige Meinungsumfragen ergeben zumeist das Bild, dass die Gesamtschule nicht mehrheitsfähig ist, dass aber ständig Reformen in der österreichischen Schule notwendig sind – wobei sich die Öffentlichkeit im komplexen System Schule nicht wirklich auskennt –, dass die Gelder in den Klassen und nicht in der Verwaltung ankommen sollen, dass es ziemlich egal ist, ob die Lehrer vom Bund oder vom Land verwaltet werden. Die Eltern wissen sehr wohl, dass es neben Problemschulen sehr viele sehr erfolgreiche Schulen in Österreich gibt, dass eine Vielzahl der Lehrer ausgezeichnete und engagierte Arbeit leistet, dass Österreich

u.a. auch wegen seines guten Bildungssystems und trotz PISA in Europa zu den führenden Wirtschafts- und Industrienationen mit der geringsten Arbeitslosigkeit zählt.

Ich denke, die Öffentlichkeit erwartet sich von den großen gesellschaftlichen Kräften keine Bildungspolitik, die sich auf eine jahrelange lähmende Gesamtschuldiskussion beschränkt, sondern einen Bildungskonsens, in dem wesentliche Dinge außer Streit gestellt werden. Sie erwarten sich vor allem ein verbessertes Bildungsklima: Anerkennung der Arbeit der Lehrer und Respekt vor den Lehrpersonen, Bekenntnis zur Leistung, Konsens und consequentes Vorgehen in Fragen der Erziehung, Verlässlichkeit des öffentlichen Schulwesens. Wenn das Bildungsklima und der Grundkonsens verbessert werden, die Ministerin hinter ihren Lehrern steht, dann werden auch einzelne Reformschritte von den relevanten gesellschaftlichen Kräften gemeinsam mitgetragen werden, und die Leistungen unserer Schüler in internationalen Vergleichen werden wieder besser werden. Wenn nicht, dann wird auch der nächste und übernächste PISA-Test eine schallende Ohrfeige.

Das Zweisprachige BG Oberwart

Mag. Gerwald Becha
FCG-AHS-Vorsitzender
Burgenland



Schüler des Zweisprachigen BG Oberwart sind Gymnasiasten, die eine zusätzliche sprachliche Qualifikation erwerben. Unsere Schule setzt neue Akzente, indem die Möglichkeit geboten wird, zusätzlich zur Unterrichtssprache Deutsch eine der Volksgruppensprachen Kroatisch oder Ungarisch bis zur Maturareife zu perfektionieren.

Aufgrund dieser zusätzlichen Sprachkompetenz werden die AbsolventInnen wichtige Mittlerfunktionen im heutigen Europa übernehmen können. Somit sind sie für die Herausforderungen unserer Zeit besser gerüstet und werden daher erhöhte Berufschancen vorfinden.

Aus mehreren wissenschaftlichen Arbeiten (z.B. Larcher, Boeckmann) gehen folgende Vorteile zweisprachiger Erziehung hervor:

- gesteigerte Handlungsfähigkeit in mehreren Sprachen
- Grundbaustein für weiterführende Bildung
- verbesserte Berufschancen
- positive Auswirkungen auf den Lernerfolg
- erhöhte Kreativität
- größere Toleranz gegenüber Fremden
- Erhaltung traditioneller Werte

Österreichs Beitritt zur Europäischen Union und die bevorstehende EU-Osterweiterung erfordern in Zukunft vielseitige Sprachkenntnisse. Das ZBG Oberwart bildet SchülerInnen aus, die dieser Anforderung mehr als gerecht werden. Sie beherrschen neben Deutsch und Englisch auch Ungarisch oder Kroatisch sowie wahlweise Französisch, Spanisch, Russisch, Italienisch oder Latein.

Das familiäre Schulklima begünstigt eine Steigerung der Mitarbeit aller SchülerInnen. Sie werden so zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung hingeführt, was für Studium und Beruf entscheidend ist. Es können vermehrt fächerübergreifender Unterricht (z.B. Projekte) und aktivierende Lernformen eingesetzt werden. SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen begegnen einander offener und mit größerer Dialogbereitschaft. Dadurch werden Meinungsaustausch und Kommunikation besonders gefördert.

Am Ende der Ausbildung steht ein Absolvent mit Qualifikationen wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Kreativität, Flexibilität und Kritikfähigkeit. Dadurch sind die fachlichen Kenntnisse in entsprechender Form umsetzbar.



Tag der offenen Tür



Verabschiedung der MaturantInnen



Ungarischer Volkstanz

Wie funktioniert der zweisprachige Unterricht?

Als Basis für die Verwendung beider Sprachen dient der Unterricht in Ungarisch bzw. Kroatisch ab der ersten Klasse. Hier sollen genügend Kenntnisse erworben werden, um auch in anderen Unterrichtsgegenständen in beiden Sprachen arbeiten zu können.

In den Fächern Geographie, Biologie, Physik, Chemie, Philosophie, Geschichte, Religion, Leibesübungen, Bildnerische Erziehung, Musikerziehung und Werkerziehung wird zweisprachig unterrichtet. Die Schüler lernen z.B. wichtige Fachausdrücke in beiden Sprachen sowie die Weitergabe der Inhalte des jeweiligen Faches ebenfalls in beiden Sprachen. Das bewirkt ein komplexeres Verständnis für das gesamte Fachgebiet.

Den Geheimnissen Venedigs auf der Spur

Venedig: Keine andere Stadt hat Handel, Kunst und Kultur in Europa so geprägt. Von 26. März bis 6. November 2011 widmet sich Schloss Schallaburg in der umfangreichen Ausstellung „Venedig – Seemacht, Kunst und Karneval“ den vielen Facetten der Lagunenstadt und begibt sich damit auf eine spannende Reise vom Mittelalter bis ins Heute.

Die Ausstellung mit ihrem fächerübergreifendem Thema (Geschichte, Geografie,

Kunst, Theater, Musik) kann als ideale Ergänzung zum Unterricht herangezogen werden. Die Museumspädagogik ist generell so ausgerichtet, dass die SchülerInnen auch ohne Vorkenntnisse durch die Ausstellungsräume geführt werden können.

Ausstellungsbezogene kostenlose Rätselhefte (6 – 9 Jahre und 10 – 14 Jahre) laden die Kinder und Jugendlichen ein, sich eigenständig mit der Thematik auseinanderzusetzen.



© glasperlen.at

SCHALLABURG

Seemacht, Kunst & Karneval

Venedig

26. März bis 6. November 2011

schallaburg

kunst historisches museum

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

www.schallaburg.at

LehrerInnen-Informationstage

An 4 Tagen werden LehrerInnen eingeladen, sich über die Ausstellung und die museumspädagogischen Angebote für SchülerInnen zu informieren. Eintritt und Führung sind gratis.

Termine 2011

**DI 29.03.2011, MI 30.03.2011,
DO 31.03.2011, FR 01.04.2011**

jeweils von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Schulwochen

Als besondere Aktion wird in den Schulwochen ein ermäßigter Eintritt angeboten. Der Eintritt inklusive Führung kostet EUR 95,- für bis zu 25 SchülerInnen und max. 2 Lehrkräfte. Für jede/n weitere/n SchülerIn fallen EUR 5,50 und für jede weitere Begleitperson EUR 10,50 an (das Angebot gilt jeweils für eine Führungsgruppe).

Schulwochen-Termine 2011

**MO 30.05. – FR 10.06.2011
MO 26.09. – FR 07.10.2011**

KOSTENLOSES Zusatzangebot zum Schulwochenpaket – VENEZIANISCHES MASKENSPIEL

Als zusätzliches Highlight wird während der Schulwochen kostenlos ein Workshop angeboten. Unter der Leitung einer Künstlerin können die Schüler und Schülerinnen Figuren der Commedia dell'Arte und venezianische Masken näher kennenlernen.

Anmeldung erforderlich unter: Renaissanceschloss Schallaburg

3382 Schallaburg 1
T +43 (0) 2754 6317-0,
F +43 (0) 2754 6317-611
office@schallaburg.at
www.schallaburg.at

PädagogInnenbildung NEU

Dr. Birgit Moser-Zoundjiekpon
Schulamt der
Erzdiözese Wien



Anfänge

Neueste Konzepte sprechen nicht mehr von LehrerInnen-, sondern von PädagogInnenbildung, in die auch der Bereich der Frühkindpädagogik inkludiert ist und mit der zugleich die Ausbildung von PflichtschullehrerInnen und Lehrkräften Höherer Schulen vereinheitlicht werden soll. So intensiv die Diskussionen sind, so wenig bewusst ist deren Werden durch die Jahrhunderte. Die Anfänge dessen, was seit dem Hochschulgesetz 2005 eine Neuerung war, nämlich die Zusammenführung von Ausbildung mit Fort- und Weiterbildung, liegen in den Klosterschulen der männlichen und weiblichen Orden.

Während die Ausbildung der Pflichtschullehrkräfte eine lange und wechselvolle Geschichte hinter sich hat, beginnend mit der ersten staatlichen Initiative ab 1771 mit der Errichtung von sog. Präparanden an den sog. Normalschulen, war die Ausbildung der Lehrer an Gymnasien viel einheitlicher. Sie fand zunächst im Rahmen der allgemeinen Fachstudien an den Universitäten statt, die bei Bedarf durch

Vorlesungen aus Pädagogik an der philosophischen Fakultät ergänzt wurde. Die Entwicklung von eigenen Lehramtsstudien begann erst etwa ab der Mitte des 20. Jahrhunderts. „Lehrämter“ mit bloß fachlicher Ausbildung existieren aber heute noch. JuristInnen und MedizinerInnen etwa haben ohne pädagogische Ausbildung die Möglichkeit, einschlägige Fächer zu unterrichten.

Kulturkämpfe

1848 brachte schließlich den Anfang der LehrerInnenfortbildung. Selbstverständlich war die Frage, wer die Bildung der Lehrkräfte weltanschaulich beeinflussen konnte, in den Kulturkämpfen des 19. Jahrhunderts vorrangig. 1868 wurde als erste eigene Lehrerfortbildungsinstitution das Wiener Pädagogicum geschaffen, 1869 die Lehrerbildungsanstalten, in denen in den Sommermonaten auch Fortbildung für alle Lehrkräfte im Dienst erfolgte. 1962 folgte die weitere Entwicklung hin zu den Pädagogischen Instituten im postsekundären Bereich, ab 2007 waren die Pädagogischen Hochschulen zuständig. In allen Entwicklungsstufen brachte sich auch die Kirche mit ein.

Wie es sich als LehrerIn heute leben lässt

Immer schon gab es Nebeninteressen, warum man LehrerIn wurde. Anfangs wurde man von der Wehrpflicht entbunden, später war es die Familienfreundlichkeit des Berufs, immer auch das Ansehen. Heute kommt wegen des LehrerInnenmangels wohl die Aussicht auf eine sichere Anstel-

lung dazu. Wer heute Lehrkraft werden will, weiß jedenfalls um die Angefochtenheit dieses Berufs und will trotzdem mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Erziehungsaufgaben dominieren, die Erwartungen der Gesellschaft an die Schule sind überbordend; das Standesansehen ist gesunken; das Ausmaß der Anwesenheit in der Schule verändert sich; mit dem Grundgehalt ist es immer noch schwierig, eine Familie zu erhalten; die Rolle des Lehrers changiert zwischen dem klassischen Wissensvermittler über den Moderator hin zum Entertainer. Aber immer noch ist es eben wunderschön, Kinder bei ihrem Hineinwachsen in Kultur und Eigenverantwortung zu begleiten.

Beiträge der Pädagogischen Hochschulen

Abgesehen vom Grundauftrag der Pädagogischen Hochschulen, einmal schon in der Ausbildung zur Professionalisierung des PflichtschullehrerInnenberufs beizutragen, bietet vor allem die LehrerInnenfort- und -weiterbildung vielfältige Möglichkeiten. Es geht nicht nur um Angebote zur Aneignung fachspezifischer Kompetenzen, sondern verstärkt auch um Hilfen zur Persönlichkeitsbildung und -stärkung. Nicht zuletzt sind prophylaktische Maßnahmen gegen Distress und Burnout, eine immer häufiger auftretende LehrerInnenkrankheit, gefragt. Und da ein LehrerInnenleben eben lange dauert und die Aufstiegschancen systemisch stark begrenzt sind, solange es kein mittleres Management gibt, bieten sich auch Angebote zum Erwerb von Zusatzqualifikationen an, die unter Umständen einen beruflichen Aufstieg ermöglichen. Beispiele findet man an der KPH Wien/Krems mit drei eigenfinanzierten Masterlehrgängen, die noch der Genehmigung seitens des Ministeriums harren. Denn eines steht fest: LehrerInnen können sich auch in anderen Bereichen profilieren und durchsetzen, manche Queraussteiger haben beachtliche Karrieren auch außerhalb ihres angestammten beruflichen Umfelds geschafft. Und es gilt das Wort J. H. Fords: „Erst wer weiß, dass er auch ganz anders könnte, hat sich die Freiheit geschaffen, aus ganzem Herzen ein freudiges Ja zu seinem Leben und zu seinem Beruf sagen zu können.“





BEGABUNG – PERSON – POTENZIAL

Werteorientierte Begabungs- und Begabtenförderung

Abschluss: **Master of Education (M.Ed.)**

LEHRGANGSLEITUNG:

Fl Mag. Andrea PINZ
M a.pinz@edw.or.at

Der Lehrgang unter Verantwortung der Leiterin des Instituts TIBI führt in personenzentrierte und wertorientierte Begabungsförderung ein.



LEADERSHIP IN NPOs Führung mit WOW

Werte leben – Orientierung finden –
Widersprüche wertschätzend nützen

Abschluss: **Master of Science (MSc)**

LEHRGANGSLEITUNG:

Christine AMON, MA
M c.amon@green-field.at

Der Lehrgang unter Leitung der systemischen Organisationsberaterin befähigt, Managementfunktionen in NPOs verantwortlich und reflektiert wahrzunehmen.



GRUPPEN SPIELEND LEITEN

Gruppen- und Freizeitpädagogik –
Soziokulturelle Animation

Abschluss: **Master of Education (M.Ed.)**

LEHRGANGSLEITUNG:

Toni WIMMER, MSc
M office@toni-wimmer.at

Der erfahrene Trainer organisiert den Lehrgang, der PädagogInnen befähigt, Kinder und Jugendliche in sinnvoller gestalteter Freizeit anregend zu begleiten.



FORT- UND WEITERBILDUNG DIE NEUEN MASTERLEHRGÄNGE 2011

FÜR ALLE
MASTERLEHRGÄNGE GILT
(vorbehaltlich der Genehmigung
durch das bm:ukk)

Beginn: Wintersemester 2011/12

Dauer: 6 Semester

Anzahl der Credits: 120 ECTS

Kosten: EUR 1.200,- pro Semester
pro Teilnehmer/in

(*) Institut TIBI - Thomasianum
Institut für Begabungsentwicklung
und Innovation an der KPH Wien/Krems

Ethik-Unterricht JETZT!



**Dir. Mag.
Dr. Michael Jahn**

Bericht von einer hochkarätig besetzten Enquete in Wien: „Brauchen wir den Ethik-Unterricht?“ Fazit: Ja unbedingt, und zwar sofort!

Die diffuse Haltung der Bildungsministerin gegenüber dem Ethik-Unterricht hat den Schulversuch „Ethik“ ins Stocken gebracht. Obwohl die Erfahrungen damit durchwegs positiv sind, steht das Ministerium auf der Bremse. Viele Beteiligten befürchten sogar das Aus für den Ethik-Unterricht, nämlich aus finanziellen Gründen. Auf jeden Fall heißt es im Moment: Ethik-Unterricht – bitte warten!

Am Mittwoch, dem 19.1.2011 fand im Alten Rathaus in Wien eine auch von den Medien vielbeachtete Diskussion über den Ethikunterricht statt. Ausgehend von einer Initiative der evangelischen Kirche in Kooperation mit der Kirchlich-Pädago-

gischen Hochschule, der Philosophischen Fakultät und der Gründerschule Hegelgasse diskutierte ich in meiner Funktion als Direktor des Oberstufenrealgymnasiums Hegelgasse am Podium mit dem evangelischen Bischof Dr. Michael Bünker, dem Rektor der KPH Dr. Michael Wagner, dem Alt-Dekan und Ethik-Professor an der Philosophischen Fakultät, Dr. Peter Kampits, sowie dem Vizepräsidenten des ÖGB, Chef der GÖD und 2. Nationalratspräsidenten, Fritz Neugebauer, über die Chancen und Möglichkeiten, die Sinnhaftigkeit und den Wert des Ethikunterrichtes.

Wie der Moderator dieser Veranstaltung, Christoph Schwarz von der Zeitung „Die Presse“, bemerkte, war es schon fast „fad“, da sich die Diskutanten völlig einig waren: Dieses Fach muss endlich in den Regelunterricht implementiert werden!

So betonte auch VCL-Bundesobfrau Dir. Mag. Isabella Zins in einem Statement, dass diese mehr als nötige Einführung von Ethik nicht in Konkurrenz zum guten Religionsunterricht stehe, im Gegenteil: Ethik sei als gute und wichtige Ergänzung für eben diesen Unterricht zu begrüßen. Ich meine: Ein guter Ethikunterricht ist als Bringschuld des Staates an der Jugend zu sehen!

des Staates für eine Werteerziehung einfach zu hoch. Die diversen Religionsgemeinschaften decken in etwa noch immer grosso modo 70% in der österreichischen Kulturlandschaft ab. Es ist nicht denkbar, dass man dies einer Beliebigkeit anheimfallen lässt. Die Folgen eines solchen Wertevakuums sind in der Geschichte der Zwischenkriegszeit klar zu orten und werden in Ödön von Horvaths Roman „Jugend ohne Gott“ in eindrucksvoller Weise als deutlich warnendes Signal dokumentiert!

Ein guter Ethikunterricht deckt nicht nur die vorhandenen Defizite in der Erziehung der heranwachsenden Jugend ab, er bewirkt Toleranz, unterstützt Integration, fördert die Herzensbildung. Er kann Reibebaum für die Jugendlichen sein, Unterstützung bei Gruppenfindungsprozessen, schafft Raum für Diskurs und Vergleich,... – in jedem Fall besser als ein Schleifen-Lassen und Laissez faire!

In der Diskussion tauchten auch Meinungsverschiedenheiten auf, zum Beispiel über die Antwort auf die Frage, ob ReligionslehrerInnen Ethik unterrichten dürfen sollen oder nicht. Diese Frage betrifft die Strukturebene und stellt nicht wirklich ein Problem dar: Jede/r, der einen Ethiklehrgang an der Universität oder an einer der Pädagogischen Hochschulen absolviert hat (Baccalauriatsniveau), darf Ethik unterrichten.

Auch organisatorische Fragen, z.B., ob der Unterricht in Religion und Ethik zeitgleich stattfinden soll, sind – guter Wille vorausgesetzt – relativ leicht zu lösen, wie die Praxis an den über 190 Schulversuchsschulen zeigt. Allerdings, und da waren sich alle Beteiligten einig: Ethik muss mit eigenen Ressourcen, also Werteinheiten, ausgestattet werden und darf nicht in Konkurrenz zu Freigegegenständen wie Basketball oder Schach treten müssen! Es ist also wirklich zu hoffen, dass – auf den durchwegs positiven Erfahrungen der letzten Jahre bzw. Jahrzehnte aufbauend – der Ethikunterricht so schnell und so nachhaltig wie möglich implementiert wird. Unserer Jugend zuliebe!



Viel beachtet war auch die Meinung des Gewerkschaftschefs Fritz Neugebauer, der klarstellte, dass er diese Initiative voll mittrage und sich verstärkt bemühen werde, alle parlamentarischen Möglichkeiten auszuschöpfen, um mit der schon lange geplanten parlamentarischen Enquete die nötigen Impulse für die in der Regierungserklärung enthaltene Einführung des Ethikunterrichtes als Pflichtfach in das Regelschulwesen zu setzen.

Die Notwendigkeit dieses Alternativfaches darf nicht durch politisches Einbahndenken abgewürgt werden. Dazu ist die mehrfach zitierte „Bringschuld“

SIESC- Jahrestreffen 2011 in Warschau

56. Internationale Tagung
23. – 28./29. Juli 2011



**Geist der Gemeinschaft versus
Gespenster der Vergangenheit:
die Rolle der Lehrer/innen,
besonders der christlichen
Lehrer/innen, bei der „Reinigung“
der nahen Vergangenheit**

Vorträge, Arbeitsgruppen, Mahlzeiten, Unterkunft:

Dom Rekołecyjno-Formacyjny
ul. Dewajtis 3, PL-01-815 Warszawa

Die Vorträge werden in Deutsch schriftlich vorliegen. Internationale Gesprächsgruppen werden den Teilnehmer/innen ermöglichen, ihre Beiträge in fünf Sprachen einzubringen, deutsch, englisch, französisch, italienisch und polnisch.

Besichtigungen: Warschauer Altstadt, Universitätsbibliothek und „Kulturpalast“. Orte, die mit Frédéric Chopin verbunden sind: Żelazowa Wola und Brochów.

Ausflug nach Kazimierz Dolny, Nałęczów und Lublin.

Preis für Mitglieder des SIESC: € 320,- im Doppelzimmer, fakultativer Ausflug: für Mitglieder des SIESC € 75,- im Doppelzimmer

Genauere Informationen und Anmeldeformular finden Sie auf der Website www.siesc.eu.

Anmeldeschluss: 25. Mai 2011

Schicken Sie bitte das Anmeldeformular an:

Malgorzata Wojciechowska, am

besten per Email: w_malgosia@wp.pl oder per Post:

ul. Saska 57 m. 36, PL-03-948 Warszawa, tel. **48/22/619 11 62.

Präsident: Wolfgang Rank, Markt 210, A-2880 Kirchberg/Wechsel, Tel.: **43/2641/2513 e-mail: w.rank@gmx.at, info@siesc.eu

Österreich braucht uns. Jeden Tag.



göd.fcg



Klimaschutz für Kinder und Jugend

Grundlagen für einen respektvollen Umgang miteinander
und für die Entwicklung einer positiven Verhaltenskultur



Dr. Elisabeth Penz-Feil
Schulpsychologin in NÖ

Ausgehend von langjährigen Erfahrungen in der schulpsychologischen Einzelfallarbeit sowie in der schulpsychologischen Projektarbeit an Schulen sollen wesentlich erscheinende Aspekte von förderlichen Bedingungen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen herausgearbeitet werden. Die Notwendigkeit einer effizienten Zusammenarbeit und die wechselseitige Ergänzung der beiden Systeme Familie und Schule zur Förderung einer positiven Verhaltenskultur in Schulklassen wird am Beispiel Mobbing thematisiert.

Kapitel 3

„Lehren bedeutet nicht ein Fass zu füllen, sondern ein Licht anzuzünden.“¹

Das Schulklima steht wie das Familienklima in einem engen Zusammenhang mit der physischen und psychischen Gesundheit sowie dem Verhalten von Schülerinnen und Schülern. Ein positives Schulklima reduziert generell das Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten.²

Die Bedingungen für ein gutes Schulklima unterscheiden sich von den förderlichen Faktoren des Familienklimas im Wesentlichen durch den professionellen Zugang. Ansonsten sind persönliche Wertschätzung, soziale Anerkennung, Interesse, ein respektvoller Umgang sowie eine positive Gesprächs- und Konfliktkultur hier wie da wichtig.

Unterstützung für die Bedeutung solcher soft skills erhalten PsychologInnen durch die Neurobiologie. Bauer führt in dem Buch „Lob der Schule“ aus, dass Faktoren wie Motivation, kooperatives Verhalten und Beziehungsgestaltung neurobiologisch verankert sind. Er weist darauf hin, dass alles schulische Lernen und Lehren in ein interaktives und dialogisches Beziehungsgeschehen eingebettet ist. Eine gelingende Beziehungsgestaltung ist für ihn die zwingende Voraussetzung für den Bildungsprozess. Die Vorbildwirkung durch die Erwachsenen spielt dabei eine ebenso bedeutende Rolle wie die Art und Weise, wie Kinder und Jugendliche von ihren Eltern, LehrerInnen und sonstigen Bezugspersonen wahrgenommen werden. Dadurch können Kinder und Jugend-

liche nicht nur erkennen, wer sie selbst sind, sondern auch, worin ihre Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten liegen (Spiegelung). Allerdings nur dann, wenn sich dieses Feedback nicht nur auf Mängel oder negative Eigenschaften bezieht.³

Für gelingende Beziehungen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen ist auch ein entsprechendes Maß an Führung nötig (vor allem schwierige Klassen benötigen besonders viel Führung, Klarheit und Struktur). Bauer betont, wie wichtig es ist, Werthaltungen zu vertreten, Ziele zu formulieren, die Schüler/innen zu fordern, auch Kritik zu üben aber gleichzeitig Mut zu machen und die Anstrengungen der Schüler/innen zu unterstützen.⁴ Für Kinder und Jugendliche aus einem sozial schwachen bzw. eher bildungsfernen Milieu stellt die Unterstützung durch Lehrer/innen ein wesentliches kompensatorisches Element dar.

Um ein gutes Schulklima zu entwickeln sind die Anstrengungen sowohl der Direktion, der Lehrer/innen und Schüler/innen sowie die Mitarbeit der Eltern nötig.

Eine positive Verbindung zum Elternhaus herzustellen ist besonders hilfreich bei wichtigen Anliegen (z.B. Mitarbeit bei Gewaltpräventionsprojekten, zur optimalen Förderung des Schülers / der Schülerin, etc.) und beim Auftreten von ernststen Schwierigkeiten. Ein gelingendes Elterngespräch kann entscheidend sein, um Situationen zu verbessern und im besten Fall auch eher bildungsferne Eltern zu gewinnen. Wer respektvoll behandelt wird, lässt sich eher auf eine konstruktive Kooperation ein als jemand, der abgekanzelt wird. Wer erfährt, dass das eigene Kind in seiner

Gesamtheit, also auch mit seinen positiven Seiten, gesehen wird, ist eher bereit, über dessen Schwierigkeiten zu sprechen und Veränderungswünsche zu akzeptieren, als jemand, dem gleich zu Beginn des Gesprächs nur Negatives mitgeteilt wird.

Konflikte innerhalb eines Systems, in dem sich so viele Menschen gegenüberstehen, sind erwartungsgemäß Alltagsrealität und sollten nicht unter den Tisch gekehrt werden. Offenheit, gegenseitiger Respekt und eine positive Konfliktkultur sind für ein Schulklima so maßgeblich, dass man ohne Übertreibung das Vorhandensein oder den Mangel daran als Außenstehende/r bereits beim Eintreten in das Schulhaus spürt.

Dort, wo Schwierigkeiten auftreten, die das positive Schulklima massiv gefährden und/oder die pädagogischen Möglichkeiten überschreiten, sollten ausreichend personelle und zeitliche Ressourcen sowie ergänzende Unterstützungssysteme zur Verfügung stehen. Es führt zwangsläufig zu einer Überforderung, wenn eine Lehrkraft sozusagen in einer Person alle Aufgaben, die die Gesellschaft in ihrer heutigen Form an die Schule stellt und die den bisherigen Lehrauftrag bei weitem überschreiten können, übernehmen muss.

Schule als Ort der Begegnung und des Lernens sollte die Bedürfnisse der Jetztzeit ernst nehmen und darauf effizient reagieren, ohne dass immer mehr Lehrer/innen unter einem Burnout-Syndrom leiden.⁵

Sowohl Familie als auch Schule benötigen zeitgemäße und nicht nach rückwärts gewandte Antworten auf die derzeit bestehenden Herausforderungen.

liche

Teil 2

(Teil 1 dieser 3-teiligen Serie ist nachzulesen in: VCL-News, Dezember 2010, S 10 f.)

Kapitel 4

„Echt Klasse“

Klassen entwickeln aufgrund ihrer Zusammensetzung eine eigene, durchaus immer wieder veränderbare Dynamik. Diese kann individuelle Schwierigkeiten von Einzelnen neutralisieren oder verstärken. Es ist aus schulpsychologischer Sicht daher wichtig, auch in den Klassen Maßnahmen zu setzen, damit sich eine gute Klassengemeinschaft bzw. ein gutes Klassenklima entwickelt. Damit werden auch die emotionalen Voraussetzungen für ein effizientes gemeinsames Lernen gewährleistet. Sämtliche Aspekte des Sozialen Lernens bieten dafür eine solide Grundlage und sind auch wesentliches Element jeder Gewaltprävention. In Anlehnung an Ruth Mitschka⁶ handelt es sich beim Sozialen Lernen um bewusst in Gang gesetzte Lernprozesse, die die Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz fördern sollen.

Dem Umstand, dass die Klassensituationen zunehmend als schwieriger empfunden werden bzw. die Arbeit am Klassenklima immer mehr an Bedeutung gewinnt, versucht die Niederösterreichische Schulpsychologie gerecht zu werden und bietet das Projekt klasse:team (unter Berücksichtigung der begrenzten personellen und zeitlichen Ressourcen) an. Ziel dieses Projekts ist es, Impulse für die Weiterentwicklung der Klassengemeinschaft zu geben. Dabei werden Interaktionsübungen, Rollenspiele, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeiten durchgeführt. Ein besonderes Anliegen ist ein Transfer der gesetzten Impulse durch die Lehrer/innen in den Schulalltag.

So ein Projekt stellt in gewisser Weise eine Ausnahmesituation dar. Es gibt aber trotzdem einen guten Einblick über die Dynamik in Klassen. Erwartungsgemäß sind Klassen sehr unterschiedlich. Manche Klassen fallen verhaltensmäßig kaum auf, in anderen gibt es eine kleine Gruppe von auffälligen Kindern bzw. Jugendlichen und wieder andere sind in ihrer Gesamtheit eine echte Herausforderung.

Abgesehen davon, dass in manchen Klassen, egal welcher Altersstufe, das Zuhören

und Ausreden-Lassen nur schwer gelingt, haben die Schüler/innen großes Interesse, über ihre Klassensituation zu diskutieren, und machen meistens engagiert mit.

Zur Klassendiagnose bieten sich Methoden, wie z.B. die Raumdiagonale, an. Durch die Aufstellung entlang einer gedachten Linie durch den Klassenraum, mit den Eckpunkten positiv und negativ, kann man den momentanen emotionalen Zustand von Klassen recht gut visualisieren. Erwartungsgemäß stellen sich in den meisten Fällen viele Schüler/innen in den mittleren Bereich. Es gibt aber auch Klassen, in denen es der Mehrheit schlecht bzw. gut geht. Freundschaft ist ein bedeutsamer Wohlfühlfaktor, unabhängig von der übrigen Klassengemeinschaft. Dies zeigt sich auch bei einer weiteren Methode zur Klassendiagnostik (Schauppmethode⁷), bei der ermittelt wird, was den Schüler/innen in Klassen gefällt bzw. nicht gefällt. Dabei gibt es in den verschiedenen Klassen eine recht große Übereinstimmung.

Als positiv werden hauptsächlich gute Freund/innen, Klassengemeinschaft, Spaß und Hilfsbereitschaft genannt (obwohl es gar nicht so selten vorkommt, dass den Schüler/innen einer Klasse kaum etwas Positives einfällt). Sehr häufig ist der Spaßfaktor für viele Schüler/innen besonders wichtig. Er scheint auch manche Klassen auf eine gewisse Weise zusammenzuhalten. Er kippt aber sehr leicht, da er oft nur an der Oberfläche lustig ist. In vielen Fällen geht der Spaß auf Kosten von MitschülerInnen (auch LehrerInnen), ist beleidigend und versucht die in den Klassen schwelenden Konflikte zu vertuschen.

Kritisiert werden vorwiegend eine zu hohe Lautstärke, Raufen (je älter die Schüler/innen sind, umso weniger spielen physische Attacken eine Rolle), Verarschen, Petzen, Schleimen, Strebern und Ausgrenzen.

Interessant ist der Zugang zum Thema Regeln. Es entsteht immer wieder der Eindruck, dass sie nicht wirklich ernst genommen werden. Hin und wieder fällt auf, dass auch bei gravierenderen Regelverstößen das Unrechtsbewusstsein fehlt. Bedauerlich sind die weit verbreitete vul-

gäre Umgangssprache und eine immer wieder zu beobachtende Brutalität im Umgang miteinander.

Die meisten Schüler/innen sind an positiven Veränderungen interessiert (mit Klassen, in denen dies nicht der Fall ist, ist es kaum möglich, an konstruktiven Veränderungsschritten zu arbeiten). Es ist bemerkenswert, wie genau Kinder und Jugendliche herausarbeiten können, was zu ändern ist. Ganze Plakate werden gestaltet, auf denen u.a. von gegenseitigem Respekt, Akzeptanz und Rücksicht zu lesen ist und davon, dass auch bisher ausgegrenzte Schüler/innen in die Klassengemeinschaft integriert werden sollten. Die Mädchen und Buben wissen es und wollen es. An der Umsetzung scheitert es jedoch oft.

Die Schwierigkeit, die immer wieder beobachtet wird, die sozialen Lernprozesse auch nachhaltig zu verankern, verdeutlicht, dass punktuelle Interventionen wirklich nur einen Mosaikstein, einen Impuls darstellen können, aber unbedingt einer kontinuierlichen Weiterarbeit bedürfen. In diesem Zusammenhang benötigen Lehrer/innen, besonders Klassenvorständ/innen entsprechende zeitliche Ressourcen.

Fortsetzung folgt

1 Zitat von Heraklit (550 v.Chr. – 480 v.Chr.)

2 Siehe <http://www.hsbc.org> bzw. www.univie.ac.at/lbimgs/projekte/fb4.html

3 Joachim Bauer, 2007, S.27 ff.: „... Ausstrahlung entwickeln und eine Vorbildfunktion erfüllen kann als Erwachsener aber nur, wer als Person vital auftritt, das Leben liebt, wer weiß, wie man Probleme löst, sich für Ziele begeistern kann, und für Lebensstile eintritt, die er oder sie für richtig hält. Dabei muss sie oder er zugleich menschlich bleiben, darf also keine Gewalt ausüben, andere nicht demütigen und eigene Schwächen nicht verleugnen. Eltern und Pädagogen mit solchen Eigenschaften dürfen eine Menge menschlicher „Fehler“ haben, denn viel wichtiger als Perfektion ist, dass von ihnen etwas Einzigartiges ausgeht: Sie erzeugen – über das System der Spiegelzellen – im Kind bzw. im Jugendlichen Resonanz, sie können eine Flamme entfachen und Begeisterung entzünden.“

4 A.a.O. S.54

5 HBSC – Studie zur Lehrergesundheit im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Wien 2007.

6 Ruth Mitschka: Die Klasse als Team. Ein Wegweiser zum Sozialen Lernen in der Sekundarstufe. Linz 1997.

7 In einem ersten Durchgang können die Schüler/innen persönlich mitteilen, was ihnen an ihrer Klasse/Schule gefällt. In der nächsten Runde werden die negativen Aspekte der Klassengemeinschaft anonym vorgelesen und zuletzt geht es um die Erarbeitung von Veränderungsschritten.

150 Jahre Kozenn-Atlas

Ein Meilenstein der österreichischen Schulkartographie

Lukas Birsak

1844 gründete der Buchhändler Eduard Hölzel in Olmütz (heute Olomuc in Tschechien) den Verlag Ed. Hölzel. 1858 lernte er Blasius Kozenn kennen, der gerade als Lehrer an das dortige Gymnasium versetzt worden war. Kozenn kam aus der Gegend um Cilli (heute Celje in Slowenien) und war katholischer Priester. Als begeisterter Geograph und Naturkundler studierte er nach einigen Pfarrstellen im heutigen Slowenien in Wien und wurde danach an verschiedenen Gymnasien der Monarchie als Lehrer für Naturwissenschaften eingesetzt. Er und Hölzel fassten den Entschluss, in Konkurrenz zu den damals dominierenden deutschen Schulatlanten einen neuen Atlas für die österreichische



Blasius Kozenn (1821-1871)

Monarchie zu konzipieren. 1861 erschien dieser „Geographische Schul-Atlas für die Gymnasien, Real- und Handelsschulen der österreichischen Monarchie“ zum ersten Mal und wurde ein großer Erfolg. Bald darauf gab es auch tschechische, un-

garische, polnische und italienische Ausgaben.

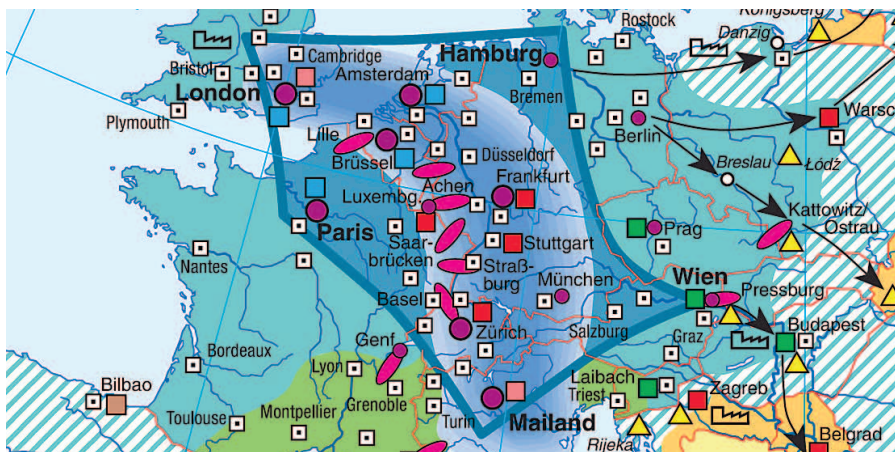
Von Anfang an wurde der Atlas jährlich überarbeitet und durch neue Karten ergänzt. Kozenn selbst konnte ihn bis zu seinem Tod 1871 redigieren, danach übernahmen andere prominente Bearbeiter, die aus der Schulpraxis oder dem universitären Bereich kamen, die Herausgabe. Nach dem Zweiten

Weltkrieg erschienen 1951, 1961, 1979 und 1996 Neubearbeitungen. 2009 kam zum ersten Mal eine CD mit einem elektronischen Atlas in jedes Schülerexemplar des Atlas.

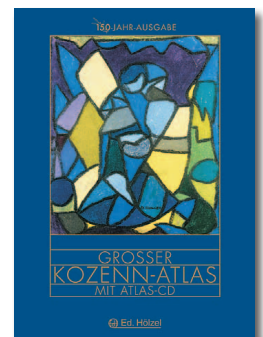
Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums wurde von einem Team österreichischer Schulgeographinnen und -geographen eine Neuauflage erstellt, die bewusst alle traditionellen Vorzüge des Atlas wie detailreiche und gut lesbare physische Karten, moderne Wirtschaftskarten, aktuelle thematische Übersichten, umfangreiche Karteneinführung usw. beibehält, aber auch neue Entwicklungen in der Geographie, in der kartographischen Präsentation und in der Didaktik aufgreift. So werden auf eigenen Kontinenteinführungsseiten unterschiedliche Visualisierungstechniken wie 3-D, Satellitenbilder, Grafiken u.a. präsentiert. Für den differenzierten Unterrichtseinsatz werden auch vereinfachte Wirtschaftsübersichten angeboten. Doppelseiten werden mit verschiedenen verwandten Kartenthemen zu Themenseiten wie Österreich Dienstleistungen oder Verkehr zusammengestellt. Die Homepage www.kozenn.at wird nicht nur zur Informationsplattform ausgebaut, sondern bietet sukzessive auch zusätzliche Online-Tools für die Unterrichtsvorbereitung und -gestaltung an.



„Die Alpenländer“ (Ausschnitt) aus der Ausgabe von 1861



„Europa, Zentrum und Peripherie“ (Ausschnitt), Neuauflage 2011



Auch in seiner Neuauflage ist der Kozenn-Atlas ein Leistungsbeweis einer eigenständigen österreichischen Schulkartographie, der sich heute wie vor 150 Jahren besonders gegen deutsche Produkte bewähren muss. Es gibt wenige Schulbücher, die auf eine so lange Tradition zurückblicken können. In diesem Sinn kann man den Atlas wohl auch als sehr lebendigen und zukunftsorientierten Bestandteil der österreichischen Bildungsgeschichte ansprechen.

OPU Wochenspiegel



Editorial

Sehr geehrte User unserer Website,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Eine chinesische Kindheit und Jugend ist eine Art Spießrutenlauf von einer Prüfung zur nächsten. Schon im Kindergarten, der eher eine Art Vorschule ist, lernen sie [die Kinder] Englisch und bekommen Zeugnisse.“ So berichtet die Süddeutsche Zeitung in einem wohl nicht nur mich nachdenklich stimmenden Artikel¹ über den PISA-Sieger Shanghai.

Wird unter Umständen auch unser Schulwesen vom alten Extrem, der über Jahrzehnte „kultivierten“ Missachtung von Leistung und Anstrengung, irgendwann ins neue kippen, der Huldigung des goldenen OECD-Maßstabes? Wird Österreichs Schule unter dem Druck der OECD, die ausschließlich auf Messbares abzielt und Nichtmessbares immer mehr an den Rand drängt, die Schule des PISA-Siegers Shanghai imitieren wollen? Hoffentlich nicht!

Hoffentlich werden wir unsere SchülerInnen, anders als Shanghai und weitere „PISA-Sieger“, auch in Zukunft als menschliche Individuen mit Stärken und Schwächen, selbstverständlich auch mit altersbedingten Interessen und Bedürfnissen, verstehen und ihnen mit pädagogischer Liebe und Professionalität begegnen dürfen!

Um das zu erreichen, muss sich unsere Schule aber schnellstens vom Diktat der externen „Besserwisser“ befreien. Denn abgehobene PolitikerInnen und ihre politischen Günstlinge haben mit ihrem Geschwätz schon mehr als genug Schaden angerichtet. Jahrelang einen leistungsorientierten Unterricht zu diffamieren, aber dann ein hohes Leistungsniveau der SchülerInnen als „Output“ einzufordern, ist wirklich eine unglaubliche Chuzpe.

Unser Bildungswagen wird hoffentlich aus dem Graben der Leistungsfeindlichkeit gezogen, ohne gegen die Leitplanke „Drillschule“ zu schleudern, wird hoffentlich auf die Fahrbahn der pädagogischen Vernunft zurückgelenkt.

BildungspolitikerInnen, die Leistungsanforderungen als Hürden empfinden und aus dem Weg räumen wollen, gehört schnellstens der Führerschein entzogen. Denn am Steuer ist nüchterner Weitblick vonnöten, um den Insassen nicht die Zukunft zu rauben.

Mit herzlichen Grüßen

Mag. Gerhard Riegler
Vorsitzender der ÖPU

¹ siehe Artikel „Der Chinakracher“

Die Woche im Medienspiegel der



Der Schmä von der „Individualisierung“:

„Bei aller Leidenschaft und Selbstverleugnung kann ein Lehrer nicht gut sein, wenn er eine kastrierte Dreiviertelstunde lang vor 35 Kindern steht und statistisch mit jedem einzelnen eine Minute ‚kommunizieren‘ kann.“

Hon.-Prof. Dr. Heribert Prantl,
Süddeutsche ONLINE
am 18. Dezember 2010

Die Probleme entstehen vor dem 10. Geburtstag:

„Alle Untersuchungen und Statistiken weisen auf schwere Defizite hin, die nur frühzeitig in Kindergärten und Volksschulen beseitigt werden können. Derzeit verlässt jeder fünfte Pflichtschüler nach acht Jahren die Schule, ohne sinnerfassend lesen zu können. Diese Schulabgänger können zwar die einzelnen Wörter lesen, verstehen aber nicht den Sinn und Inhalt von ganzen Sätzen oder kurzen Texten.“

Peter Rabl, Kurier vom 9. Jänner 2011

Schule nicht den Moden von „ExpertInnen“ ausliefern:

„Man sollte aus der Pädagogik keine Mode machen. Es gibt eben nicht die eine perfekte Methode, die wie eine Wunderpille wirkt.“ In den letzten Jahren sind Methoden wie Auswendiglernen oder Frontalunterricht zu Unrecht in Verruf geraten.“

Univ.-Prof. Dr. Elsbeth Stern,
Lern- und Lehrforscherin an der
Universität in Zürich, Die Welt ONLINE
am 22. Jänner 2011

Gewalt ist vielfältig geworden:

„Die Bandbreite der Gewalterfahrungen ist sehr groß. Das geht von Hänseleien und Beleidigungen, etwa über Cybermobbing – dem Verbreiten von Gerüchten oder peinlichen Bildern über Facebook und SMS – bis hin zu Treten und Schlagen oder Happy Slapping, wo die Schlägerei gefilmt wird.“

Mag. Ingrid Kromer, Jugendforscherin,
Der Standard vom 16. Februar 2011

Gesamtschulstaat Frankreich:

„Laut einer von der EU-Kommission in Auftrag gegebenen Studie haben in Österreich rund neun Prozent aller 15-jährigen Schüler mindestens einmal eine Klasse wiederholt. An der Spitze liegen Frankreich bzw. der französischsprachige Teil Belgiens (je 37 Prozent).“

Wiener Zeitung vom 16. Februar 2011

Es kommt auf das Können, nicht auf das Alter an:

„Es ist nicht genug, Jahre in der Schule abzusitzen. Schulabgänger müssen verlässlich über gewisse Kompetenzen verfügen und ein bestimmtes Wissen mitnehmen.“

Mag. Dr. Eckehard Quin, Vorsitzender
der AHS-Gewerkschaft, Kurier vom
18. Jänner 2011

Bildungsstätte Elternhaus:

„Wenn hier nicht die entsprechende Neugier geweckt wird, wenn hier kein umfassender Wortschatz vermittelt wird, wenn hier nicht Dialogfähigkeit in der Familie praktiziert wird, vorbildlich praktiziert wird, wenn die Eltern keine Vorbilder beim Lesen von Büchern, von Zeitschriften sind, dann werden sie natürlich auch kaum Kinder haben, die lesen.“

Dr. Josef Kraus, Vorsitzender des Deutschen Lehrerbundes, www.dradio.de am 8. Dezember 2010

Diese und viele weitere Zitate auf www.oepu.at

Frankreich

Paris und Künstlerstädte

Inkl. Schloss Versailles und Louvre

Inkl. Schifffahrt auf der Seine

Inkl. Ausflug in die Künstlerstädte

Auvers sur Oise (van Gogh) und Giverny (Monet)

10. - 14.7., 14. - 18.8.2011 Flug, Transfers, ***Hotel/NF, Stadtbesichtigungen, Eintritte, RL: MMag. Dr. Gerfried Mandl (1. Termin) **€ 630,--**

Paris - Normandie -

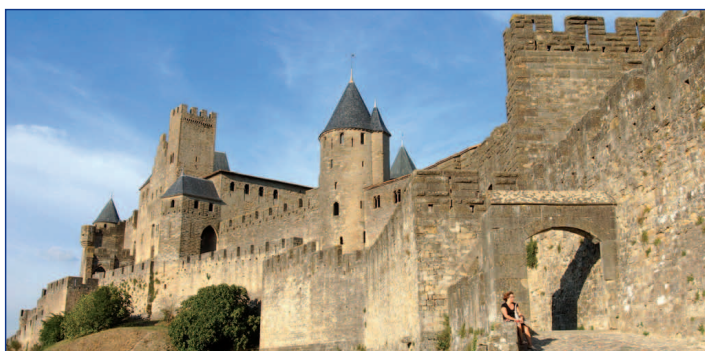
Bretagne - Loireschlösser

11. - 22.7., 15. - 26.8.2011 Flug, Bus, ***Hotels/meist HP, Seine-Schifffahrt, Eintritte, RL: Dr. Rudolf Federemair (1. T.) **€ 1.820,--**

Burgund - Périgord -

Pyrenäen - Südfrankreich

31.7. - 14.8.2011 Flug, Bus, meist ***Hotels/HP, Cognac-Kellereibesuch, Weinverkostung in Bergerac, Eintritte, RL: Dr. Franz Halbartschlag **€ 1.950,--**



Carcassonne, Südfrankreich

© Christian Kneissl

Großbritannien

London

Inkl. Hampton Court Palace

Inkl. Tower mit Kronjuwelen

15. - 19.7.2011 Flug, Transfers, ***Hotel/NF, Stadtbesichtigungen, Eintritte, RL: MMag. Dr. G. Mandl **€ 790,--**
'Love never dies' Musical von A. L. Webber ab € 63,--

Südengland - Cornwall

9. - 16.7., 23. - 30.7.2011 Flug, Bus, *** und ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL: Mag. Harald Mortenthaler (1. T.) **ab € 1.350,--**

London - Südengland - Cornwall

Inkl. Hampton Court Palace, Tower (Kronjuwelen)

9. - 19.7.2011 Flug, Bus, *** und ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL: Mag. Harald Mortenthaler/MMag. Dr. G. Mandl **€ 1.730,--**

Höhepunkte Schottlands

6. - 13.8.2011 Flug, Bus, *** und ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL: Mag. Harald Mortenthaler **€ 1.790,--**



Eilean Donan Castle an der Westküste Schottlands

BTA

Natur

Hamburg - Helgoland

Inkl. Hafenrundfahrt Hamburg

Mit Übernachtung auf Helgoland

25. - 29.7.2011 Flug, Transfers, Schifffahrt, ****Hotels/NF und 1 Abendessen, RL: Dipl. VW O. Odabas **€ 720,--**
Disney's 'König der Löwen' ab € 47,--



Kneissl Touristik Zentrale ☎ 07245 20700

Wien 1, Bäckerstraße 16, ☎ 01 5126866

Wien 9, Spitalgasse 17a, ☎ 01 4080440

St. Pölten, Linzer Straße 2, ☎ 02742 34384

Salzburg, Linzer Gasse 33, ☎ 0662 877070

www.kneissltouristik.at

Festspiele

Tiroler Festspiele Erl

'Meistersinger von Nürnberg' Passionsspielhaus

'Tannhäuser' Passionsspielhaus Erl

Mit Kehlsteinhaus oberhalb von Berchtesgaden

15. - 17.7.2011 Bus, ****Hotel/HP in Kufstein, Eintritte, RL: Dr. Richard Steurer **ab € 511,--**

Bregenzer Festspiele

'André Chénier' Seebühne Bregenz

Mit Appenzell und Vaduz sowie

Schloss Tratzberg im Inntal

30.7. - 1.8., 13. - 15.8.2011 Bus, ****Hotel/HP in Dornbirn, Eintritte, RL: Dr. Richard Steurer **ab € 386,--**

Helsinki - Festspiele Savonlinna

'Tosca' Burg Olavinlinna

18. - 23.7.2011 Flug, Bus, *** und ****Hotels/tw. HP, Eintritte, RL: DI Peter Schintlmeister **ab € 1.282,--**

'Don Giovanni', 'Lohengrin' Olavinlinna je ab € 138,--